

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

324 (23.11.1928) [No. 354]



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Verleger: Karl v. Wille, Frauenstraße 10, Karlsruhe. Druck: Badische Anzeigen-Druckerei, Karlsruhe. Redaktion: W. B. v. Wille, Frauenstraße 10, Karlsruhe. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844.

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Einreibung oder Konkurs kommt der Anzeiger in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 3 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 354 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 23. Dezember 1928

66. Jahrgang

## Lösung der römischen Frage?

Zu den soeben durch die Presse gehenden Meldungen über Fortschritte in der Lösung der römischen Frage teilt der römische Berichterstatter der „Köln. Volksztg.“ seinem Blatt folgendes mit:

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß man sich in den der Regierung nahestehenden Kreisen sehr ernstlich mit Arbeiten zur Lösung der römischen Frage befaßt und daß die Aussichten, künftig zur Einigung zu gelangen, wesentlich verbessert sind. Aus dem Umstande, daß die hiesige Presse schweigt, ist bei der Disziplin des Akrens gegenüber der Regierung gar kein Gegenargument gegen den Fortschritt der Situation zu schöpfen, den wohlinformierte Politiker als ungewöhnlich beträchtlich bezeichnen. Die über eine Schulung vieler Jahrhunderte verfügende apostolische Diplomatie tut sich im gegenwärtigen Stadium Flug und auf daran, wenn sie sich nach außen lediglich auf die Befundung einer wohlwollenden Gesinnung beschränkt. Vollends unmöglich wäre es, vor der Öffentlichkeit wiederum in ein sachliches Abwägen von Einzelheiten und Einigungsmöglichkeiten einzutreten. Bei der außerordentlich wichtigen Materie ist es vielmehr denkbar, daß die internationale Presse eines Tages vor einem beschlossenen Faktum in Gestalt einer Lösung steht, da so etwas wie eine Mehrheitsabstimmung in der katholischen Welt selbstredend nicht stattfinden kann. Auf kirchlicher Seite ist allein der Papst für die letzte Entscheidung zuständig. Vorerhand bleibt daher nichts anderes übrig, als abzuwarten, wobei wir uns allerdings nicht scheuen, anzuerkennen, daß die italienische Regierung sich bemüht, die Hindernisse einer Einigung in den Grundlagen fortzuräumen.

## Die Einigung des Sachverständigenausschusses

Berlin, 22. Dez. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den an dem Genfer Beschluß beteiligten fünf Gläu-

bigerregierungen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Die Regierungen dieser sechs Mächte haben im Verlaufe der Besprechungen beschlossen, das folgende Kommuniqué zu veröffentlichen:

Herr Raymond Poincaré und Herr von Götlich, deutscher Botschafter in Paris, haben die Frage der Einigung des Sachverständigenausschusses geprüft und sind hierüber über folgendes übereingekommen:

1. Es ist im allseitigen Interesse außerordentlich wünschenswert, daß sich außer den Sachverständigen, die von jeder der an dem vorerwähnten Genfer Beschluß beteiligten sechs Regierungen zu bestimmen sind, auch Staatsangehörige der Vereinigten Staaten an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses beteiligen.

2. Der Ausschuss soll nach dem Vorgang des im November 1923 einberufenen ersten Sachverständigenausschusses aus unabhängigen Sachverständigen bestehen, die internationales Ansehen und Autorität in ihrem eigenen Lande genießen und die an keinerlei Instruktionen ihrer Regierungen gebunden sind. Die Zahl der Mitglieder soll zwei für jedes Land betragen. Es besteht jedoch Einvernehmen darüber, daß die Sachverständigen Ersatzmänner hinzuziehen können.

3. Der Ausschuss wird sobald als möglich zusammentreten und zwar vorläufig in Paris. Die endgültige Entscheidung über die Wahl des Tagungsortes bleibt dem Ausschuss vorbehalten.

4. Der Ausschuss wird von den sechs Regierungen ernannt. Zureichend der vorerwähnten Genfer Vereinbarung vom 16. September 1928 den Auftrag erhalten Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems auszuarbeiten. Diese Vorschläge sollen die Regelung derjenigen Verpflichtungen umfassen, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigermächten bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben. Der Ausschuss wird seinen Bericht den an dem Genfer Beschluß beteiligten Regierungen sowie der Reparationskommission erstatten.

„Inzwischen ist die Regierung Koroschek eifrig am Werk, ihr Budget unter Dach und Fach zu bringen. Damit hat dieser nach dem 20. Juni aus Auster gekommen und hundertmal totesagte Ministerpräsident und katholische Pfarrer aus Laibach, zum Erlaunen aller, sein Programm durchgeführt. Außer seinen Anhängern haben ihn alle nur als eine schwache und gefällige Kuppe gesehen, ein willenloses Werkzeug in der Hand von Drahtziehern. Wie er auch regiert haben mag, Koroschek ist in Wahrheit einer der wenigen gewesen, die wußten, was sie wollten.“

Wie die „Politika“ aus informierten Kreisen erfährt, hatte der englische Gesandte Kennard in Karam eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matšček in der Dr. Matšček den Vorschlag gemacht haben soll, daß der Gesandte bezug auf die englische Regierung in Belgrad im Sinne einer Verfassungsänderung einwirken solle. Dr. Matšček bezeichnete es als beste Lösung, daß der Staat in sieben Teile geteilt wird: Mazedonien, Serbien, die Wojewodina, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kroatien und Slavonien. Wenn man aber in Belgrad eine solche Lösung nicht annehmen sollte, so wäre das Gerinaste, auf das die Kroaten eingehen könnten, der Dualismus, dergestalt, daß die Gebiete auf der linken Seite der Save und Drina Karam zufallen, die anderen Belgrad, Kroatien wäre dann im Inneren auch wieder föderalistisch auszugestalten. Mit Serbien dürfte es lediglich eine Personalunion verbinden.

Nach der Rückkehr aus Kroatien hatte der englische Gesandte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Koroschek, nach der sich der Ministerpräsident sofort zum König begab. In offiziellen politischen Kreisen wird es für nicht ganz ausgeschlossen gehalten, daß der englische Gesandte die Rolle eines Vermittlers zwischen Belgrad und Karam übernommen hat.

## Mussolini siebenfacher Minister

Rom, 22. Dez. Dieser Tage ist der Kolonialminister Federzoni zurückgetreten. Ministerpräsident Mussolini übernahm auch dieses Ministerium, so daß er die Portefeuilles des Meubren, des Innern, des Krieges und der Marine, des Luftschiffwesens, der Korporationen und der Kolonien innehat.

Auch der Gouverneur von Tripolis, General de Bono, und der Gouverneur der Cyrenaika, Teruzzi, sind zurückgetreten. Bono wird an Stelle des Abgeordneten Bolzoni Unterstaatssekretär im Kolonialamt. Zum Gouverneur von Tripolis und der Cyrenaika wurde Marschall Pietro Badoglio ernannt, so daß nun diese beiden Gebiete einer einheitlichen Militärverwaltung unterstellt sind. Teruzzi wurde an Stelle des zurückgetretenen Generals Bajan, Generalstabschef der Miliz.

Gleichzeitig wurde der Generalsekretär der faschistischen Miliz, Turati auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den großen Faschistenrat in den Ministerrat berufen.

Zu diesen Mitteilungen ist noch folgendes zu bemerken: Die Ernennung des Marschall Badoglio zum gemeinsamen Gouverneur von Tripolis und der Cyrenaika ist ganz zweifellos eine militärische Maßnahme. Badoglio ist enger militärischer Vertrauensmann Mussolinis und hat ganz zweifellos die Aufgabe, weniger das Land zu verwalten, als sich für die Operationen gegen Tunis vorzubereiten. Badoglio wird sonach wohl Oberkommandant der gegen Tunis operierenden italienischen Armee sein, unter welchem Gesichtspunkt auch die Uebernahme

des Kolonialamtes durch Mussolini verständlich wird, dem dadurch Badoglio direkt unterstellt ist, so daß Kompetenzstrifikationen von Haus aus abgeriegelt sind.

## Churman an die heidelberger Studentenschaft

Heidelberg, 22. Dez. Der amerikanische Botschafter Churman hat nach seiner Rückkehr nach Berlin an die Studentenschaft Heidelbergs folgendes Telegramm gerichtet:

„Eben nach Berlin zurückgekehrt, sende ich Ihnen Kommissionen die wärmsten Grüße und beiläufige Wünsche wegen der großen Feier am Montag, zu deren Erfolg Sie so hervorragend beigetragen haben. Ich war tief bewegt durch all die freundlichen Aufmerksamkeiten die Sie mir erzeigten, und besonders durch die Ehre ihres großen Kackelzuges, wobei die Natur Sie in der Veranstaltung eines solchen romantischen und prächtigen Schauspiel unterstüzte. Für all Ihre aufmerksame Freundlichkeit Kommissionen, danke ich Ihnen aus tiefstem Herzen.“

gez. Churman.

## Eine neue Verhaftung durch die Verhaltungsbehörde

Paris, 22. Dez. Savas meldet aus Mainz: Die von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet entdeckte Spionageaffäre hat heute Vormittag zu einer neuen Verhaftung in Koblenz geführt. Es handelt sich um einen Beamten der gleichen Verwaltungsbehörde, der auch die bisher Verhafteten angehört.

## Das Attentat auf den Ankläger von Colmar

Paris, 22. Dez. Die heute Abend von der Agentur Savas verbreitete Nachricht, daß der Rat am Kassationshof Fachot seinen Verleumdungen erlegen sei, wird durch eine Mitteilung der Polizeipräfektur dementiert. Nach dieser Mitteilung befindet sich Fachot sogar auf dem Wege zur Vernehmung. Bei dem Attentäter, der sich der Polizei gestellt hat, handelt es sich laut Savas um einen gewissen George Benoit, geboren am 2. Juni 1900 in Walburg (Departement Niederrhein). Nach seinen Angaben ist er eine Zeit lang in Strasbourg Schlichter gewesen und vor einem Monat nach Paris gekommen. Seit längerem hat er nicht mehr gearbeitet, sondern sich auf die Suche nach Fachot gemacht. Benoit hat, wie Savas weiter berichtet, bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er Autonomist sei und Elsaß-Lothringen habe rächen wollen. Vor drei Tagen habe er beim Kassationshof sich die Adresse Fachots geben lassen und habe heute morgen bei ihm vorgelassen.

Gestern Abend empfing laut „Vostischer Zeitung“ der Autonomist Generalr. t. Gauff einer der Angeklagten des Colmarer Prozesses einen Brief mit ziemlich verwirrten Schriftzügen, der G. B. unterzeichnet war. In diesem Briefe steht:

„Ich habe die Ehre, Ihnen bekannt zu geben, daß man demnächst versuchen wird, Sie in einen neuen Konflikt zu verwickeln. Dieser Konflikt bin ich ganz allein. Entschuldigen Sie meine Handlung. Ich habe sie ausgeführt, weil ich meinem Lande zu dienen glaubte. Nehmen Sie sich meiner Frau und meiner Kinder an. Ich werde meine Lage sicher im Gefängnis beenden.“ Auf der Rückseite des Briefes steht: Es lebe Kolz, es lebe Nidlin! Es lebe Lothringen! Generalrat Gauff teilte dieses Schreiben sofort der Polizei mit.

## Verdächtigkeit und Beweggründe des Täters

Benoit ist nach seiner Selbststellung bis Mitternacht verhört worden. Wie Savas berichtet, erklärte er, er habe seine Tätigkeit als Schlichter wegen Krankheit aufgeben müssen.

Während seiner Krankheit habe er die Berichte über den Colmarer Prozeß gelesen und sich dabei die Auffassung gebildet, daß Generalstaatsanwalt Fachot für die Festnahme der Autonomisten verantwortlich sei.

Er habe zugestanden, Autonomist zu sein; jedoch treibe er nicht aktiv Politik. Er sei Separatist, aber in individueller Form. Er habe geglaubt, in Fachot die Ursache allen Unheils zu beseitigen. Dieser Gedanke sei bald stärker hervorgetreten, bald wieder zurückgetreten. Er habe dann in Strasbourg gearbeitet und geplant, eine Stellung als Fleischer in Madagaskar anzunehmen, die Verhandlungen seien aber gescheitert. Er sei am 17. November nach Le Mans gefahren, wo wie ihm zu Ohren gekommen sei, Fachot die Leitung einer Pulverfabrik übernommen haben sollte. Von dort habe er zwei Briefe an zwei Autonomistische Zeitungen geschrieben, daß er den Generalstaatsanwalt suche, um ihn zu töten. Wenn er festgenommen werden sollte, möge man sich um das Schicksal seiner Frau kümmern. Alsdann habe er sich nach Paris begeben. Bereits am 19. und 20. Dezember habe er vergeblich in der Wohnung die Fachot beziehen wollte, nach diesem gefragt. Der Schilderung des gestrigen Anklages ist noch hinzuzufügen, daß Benoit erklärte, er habe in dem Augenblick auf Fachot geschossen, als dieser in dem Stockwerk, in dem sich seine Wohnung befindet, den Fahrstuhl verlassen wollte. Benoit, der während seiner Vernehmung weinte, und nachdrücklich betonte, daß er unabhängig sei und keiner politischen Gruppe angehöre, hat zu seinem Verteidiger, dem Rechtsanwalt Klein, der auch im Colmarer Autonomistenprozeß als Verteidiger fungierte, gewählt.

Die nächste Ausgabe des Bad. Beob. (Weihnachts-Ausgabe) erscheint am Montag nachmittag 5 Uhr. Dafür fällt die Montagvormittag-Nummer aus.

## In Kürze

Bei seiner Vernehmung gab der Pariser Attentäter Benoit an, er habe geglaubt, in Fachot die Ursache alles Unglücks zu beseitigen. Er betonte nachdrücklich, daß er unabhängig sei und keiner politischen Gruppe angehöre.

Nach englischen Meldungen haben sich König Aman Ullah zahlreiche Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen zur Verfügung gestellt, so daß der König seine Autorität bald wieder herstellen dürfte.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simon tritt zurück.

## Der griechisch-ministerpräsident von Jugoslawien setzt sich durch

Belgrad, 22. Dez. Als im Juni dieses Jahres der katholische Priester Koroschek die Führung des jugoslawischen Staates übernahm, in einer Stunde, da niemand anders unter den obwaltenden wirren Verhältnissen die Verantwortung übernehmen wollte, da gab es Zweifel genug in und außerhalb der Grenzen dieses Staates ob Koroscheks seine Aufgabe erfüllen könne. Am stärksten war an diesen Zweifeln die sozialdemokratische Presseorgane in allen Ländern beteiligt. Und nun muß der „Sozialdemokratische Pressedienst“ auf Grund eines eigenen Berichtes aus Belgrad folgendes feststellen:



### Zum Reichsbahntritt

Der Standpunkt der sächsischen Regierung in der Frage der Beizung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Dresden, 22. Dez. Der sächsische Ministerpräsident hat durch den sächsischen Gesandten an den Reichspräsidenten in Berlin ein Schreiben überreichen lassen, in dem nochmals eingehend der gesamte Fragenkomplex betreffend die Neubefugung der Verwaltungsratsposten bei der Reichsbahn behandelt wird, die durch die erfolgte Ernennung geschaffene neue Lage geprüft und nochmals der Anspruch Sachsens auf einen Verwaltungsratsposten betont wird. In dem Schreiben heißt es zum Schluß, daß die sächsische Regierung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln ihr Ziel weiter verfolgen werde. Die Reichsregierung wird erucht, die Ernennungen der Verwaltungsratsmitglieder auf jede nur mögliche Weise rückgängig zu machen und eine sofortige Verhandlung zur Hauptsache bei dem Staatsgerichtshof herbeizuführen.

### Dr. Simons tritt zurück

Berlin, 22. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute Vormittag 11 Uhr den Staatsgerichtspräsidenten Dr. Simons zu einer Aussprache über den zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung entstandenen Konflikt. An der Besprechung, die bis nach 12 Uhr dauerte, nahmen ferner der Reichspräsident, der Reichsjustizminister, sowie Staatssekretär Dr. Meißner teil. Am Schluß der Aussprache erklärte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, er sei zwar nach den Darlegungen des Reichspräsidenten, des Reichspräsidenten und des Reichsjustizministers überzeugt, daß die Absicht einer Nichtachtung des Staatsgerichtshofes und seiner Entscheidung seitens der Reichsregierung nicht vorläge, müsse aber dennoch mit Rücksicht auf die von ihm von Anfang an eingenommene grundsätzliche Stellungnahme auf seinem Abschiedsgesuch beharren. Gleichzeitig erklärte sich der Reichsgerichtspräsident auf Wunsch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und im Hinblick auf die Geschäftsverteilung des Reichsgerichtes bereit, sein Amt bis zum April kommenden Jahres weiterzuführen.

### Die Aufnahme des Geveering'schen Spruches

Berlin, 22. Dez. Ueber die Aufnahme des von Geveering gefällten Schiedspruches für die nordwestdeutsche Eisenindustrie berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Essen u. a.: Eine offizielle Mitteilung von Arbeitgeberseite zu dem Schiedspruch liegt bisher nicht vor. Fest steht einseitig nur, daß der Inhalt des Schiedsurteils eine schwere Belastung für das Eisengewerbe bedeutet, die sich für die großen Konzerne rechnungsmäßig auf einige Millionen Mark im Jahre beläuft. Die Werksleitungen sind dabei, die Wirkungen der komplizierten Einzelheiten des Spruchs auf die Selbstkosten der Erzeugnisse zu überrechnen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird zu Beratungen darüber führen, ob es angängig ist, durch Preiskorrekturen nach oben die Folgen des Schiedspruches für die Werke etwas zu mildern. Schon der Freier-

lage wegen nimmt man an, daß wenigstens 14 Tage vergehen werden, bevor diese Frage zur Entscheidung reif wird. Im allgemeinen geht das Urteil der Arbeitgeber dahin, daß der Spruch Geveering's doch weitgehend von politischen Rücksichten beeinflusst ist. Man verkennt dabei gar nicht die schwierige Lage, in der sich der Minister befindet. Anerkannt wird von Arbeitgeberseite, daß in der Begründung des Schiedspruches manches mutige Wort steht, das — von dieser Seite kommend — besondere Beachtung verdient. Auch in der Befristung des Schiedspruchs auf fast zwei Jahre liegt ein Altruismus, das wohl geeignet ist, über manche Härten des Spruchs etwas hinwegzutreten.

Ueber die Auffassung in den Kreisen der Arbeitnehmer äußern sich die Blätter noch nicht.

### Das kommunistische Stilleben

Berlin, 22. Dez. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen offenen Brief des Moskauer Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale an die kommunistische Partei Deutschlands, der in der Hauptache Instruktionen zur Bekämpfung der „rechten Gefahr“ in der KPD enthält. Brandler und Thalheimer haben sich als politisch unerbesserlich erwiesen, so heißt es in dem Brief. Das Exekutivkomitee billigt den Beschluß des Zentralkomitees der KPD vom 14. Dezember über die Bedingungen, die den Rechten vor-

gelegt wurden und die vor allem die vorbehaltlose Zustimmung zum Programm der kommunistischen Internationale in allen seinen Teilen verlangen. Die Ablehnung dieser Bedingungen müsse den sofortigen Ausschluß sämtlicher führenden Elemente der Rechten nach sich ziehen. Brandler und Thalheimer sollen zur festgesetzten Frist in Moskau zur Verantwortung erscheinen. Ihre Weigerung würde den unmittelbaren Ausschluß nach sich ziehen. Der Ausschluß der Zentralkomitee-Mitglieder der KPD, Gauen und Galm wird in dem Brief bereits ausgesprochen. Das Politische Büro der KPD erklärt in einer mit allen gegen eine Stimme angenommenen Resolution seine vorbehaltlose Zustimmung zu dem offenen Brief. — Außerdem beschloß das Politische Büro eine ganze Reihe von Ausschließungen.

### Zwei Güterzüge zuammengestoßen

Nürnberg, 22. Dez. Auf der Strecke Regensburg-Nürnberg ist heute früh an der Station Berchtesgaden ein Güterzug einem anderen in die Flanke gefahren. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Verkehr wird durch Umparierung aufrecht erhalten. Der Vormittagszug Regensburg-Nürnberg mußte über Schwandorf umgeleitet werden.

Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, ist der Zusammenstoß der beiden Güterzüge in der Station Berchtesgaden

darauf zurückzuführen, daß eine Rangierabteilung unter Nichtbeachtung des auf Galt stehenden Ausfahrtsignals in das durchgehende Gleis Regensburg-Nürnberg fuhr und mit der Lokomotive in einer Weiche entgleiste. In dem gleichen Augenblick fuhr ein Güterzug, der Durchfahrt hatte, auf die entgleiste Maschine auf. Die beiden Maschinen des Zuges sowie drei Wagen entgleisten ebenfalls und wurden beschädigt. Der Zeiger des einen Zuges und der Zugführer des anderen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht unbeträchtlich.

### Unglücksfälle und Bergehen

Niesenbrand in New York. New York, 22. Dez. In dem prachtvollen noch nicht fertiggestellten Bau der neuen Baptistenkirche, die in der Nähe der Columbia-Universität am River Side errichtet wird, brach nachts ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und schließlich das gewaltige den Neubau umgebende Holzgerüst in einer riesigen 5 Meilen weit sichtbaren Flammengarbe auflodern ließ. Der Brand, der einer der gewaltigsten ist, von denen New York heimgejuckt wurde, hatte viele Tausende aus New York und New Jersey aus Sudjonuser gelockt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen der offenen Kofasfen entstanden, die zum Austrocknen des Gebäudes aufgestellt worden waren. Obwohl die Feuerwehrzüge selbst aus den entlegensten Stadtteilen herangezogen worden waren, erwiesen sich alle Bemühungen, den Brand zu löschen, als erfolglos, da das Wasser sofort gestoppt und das Gerüst um den 110 Meter hohen in normannischem Stil gehaltenen Turm der zweite der vom jüngeren Rockefeller zum Andenken seiner Mutter errichtet worden war, von den Feuerwehrleuten nicht mehr erreicht werden konnte. Schließlich loderten die Flammen 200 Meter hoch über den Turm empor, so daß die Felspände des Sudjonusers und die in der Nähe liegenden Ortschaften hell beleuchtet waren. Die Kirche war mit einem Kostenaufwand von 4 Millionen Dollars errichtet worden. In dem Rockefeller-Gedächtnisturm sollte das größte Glöckenspiel der Welt untergebracht werden. Der Brandschaden wird vorläufig auf eine Million Dollars geschätzt. Wahrscheinlich wird er aber sehr viel größer sein, da die Erdgeschossemauern des Gebäudes, das schließlich einem riesigen Hofhofen gleich, durch die Einwirkung der Hitze stark beschädigt worden sind. Durch die brennenden Gerüstteile, die wie Raketen durch die Luft flogen, wurden in dem den Neubau umgebenden vornehmen Wohnviertel zahlreiche kleinere Brände verursacht, die indessen rasch gelöscht werden konnten.

Verkehrsstörung durch Gas. Berlin, 22. Dez. Eine eigenartige an die Londoner Vorfälle von gestern und vorgestern erinnernde Verkehrsstörung entstand heute Vormittag am Stadthofbahnhof Hermannstraße in Neuföllm, wo vermutlich infolge der starken Kälte ein Rohr des Gasleitungsnetzes geplatzt war. Der Verkehr mußte etwa 3/4 Stunden lang umgeleitet werden. Ein Zug der Feuerwehr trat für kurze Zeit in Aktion, da das austretende Gas sich an einer Votlampe entzündet hatte und die Gasverhinderungen der Stromkabel Feuer fingen.

## Die liebe Konkurrenz!

Nachdem die Deutsche Volkspartei mit ihrem Verfassungsantrag herausgekommen ist und diese Aktion, wie in der volksparteilichen Presse selbst zugestanden wurde, zur Abwehr der Stahlhelm-Agitation bestimmt war, ist nun auch die deutschnationale Reichstagsfraktion mit einem Antrag auf der Bildfläche erschienen, der sich mit der Kriegsschuldfrage befaßt. Danach soll ein Geleitzour von Reichstag verabschiedet werden, dessen erster Paragraph lautet:

„Ein Deutscher, welcher bis zu dem Spruche eines internationalen unparteiischen Schiedsgerichts im Inland oder Ausland öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen behauptet, daß Deutschland den Weltkrieg absichtlich oder vorläufig oder planmäßig herbeigeführt habe, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, neben welchem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist. Die Verurteilung ist auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen.“

Paragraf 2 besagt, daß ein Ausländer, welcher auf dem Gebiete des Deutschen Reiches sich dieses Vergehens schuldig macht, wie ein Deutscher bestraft wird und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden muß.

Diesem Antrag ist auf der Straß geschrieben, daß er zunächst einmal um der lieben Konkurrenz willen gestellt ist, um sich von

der Deutschen Volkspartei nicht alles Wasser abgraben zu lassen, daß er aber zum zweiten auch die nach der gleichen Richtung gehende Agitation des Stahlhelm abfangen soll. Es wird wohl kaum einen einzigen Deutschen geben, der behauptet, daß Deutschland den Weltkrieg absichtlich oder vorläufig oder planmäßig herbeigeführt habe. Der Kriegsschuldfrage müssen wir doch wohl anders beikommen, als durch eine Strafvorschrift gegen Deutsche.

### „Hindenburg nicht der richtige Reichspräsident“

Nach der Meinung Eugenbergs

Der deutschnationale Parteichef Eugenberg hat in Köln in einer Rede nach Zeitungsberichten u. a. folgendes gesagt:

„Man hat die Befürchtung gehegt, daß bei einer Erweiterung der Machtbefugnis des Reichspräsidenten, wie wir sie wünschen, auch einmal etwa von einem sozialistischen Präsidenten in unverantwortlicher Weise das Volk geführt werden könne. Diesen Bedenken gegenüber behaupte ich aber, daß, wenn erst eine vernünftige Verfassungsreform durchgeführt ist, wir dann auch wieder den richtigen Reichspräsidenten bekommen.“

Man ist Hindenburg für Eugenberg nicht der „richtige“ Reichspräsident. Eugenberg hält sich wohl selber dafür!

## Der Tiger vom Mercato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel

Von Hans Woffendorf.

Copyright by W. B. Schöck & Co., G. m. b. H., Leipzig. Neudruck-Bertrieb: G. Handmann, Literar. Büro, Leipzig.

Donna Assunta hatte unterdessen ihr Heiratsgeschäft, eine kleine Madonnenstatue, vor dem Bilde der „Mamma Schiavona“ niedergestellt und sank nun vollkommen erregt in einem Winkel des Gotteshauses zusammen. Erst als die letzten Wallfahrer die Kirche verließen, hatte sie sich soweit erholt, um mit Hilfe der beiden jungen Männer den Abstieg beginnen zu können.

Wie eine wilde Jagd stürmten jetzt die Pilgercharren den Berg hinunter. Aller Kummer und Schmerz, alle Reue und Fernsinnung waren gewichen, und ein Jubel, ein Rauschen von Tausenden stieg zum Morgenhimmel auf. Junge Burichen und Mädchen schritten einander bei den Händen und hüpfen im Tanzschritt den balsbrennerischen Berg hinab. In einem Freudentaumel kamen die Wallfahrer wieder am Fuße des Berges bei ihren Wagen an und nun ging es im Galopp nach dem Städtchen Nola, wo erst das eigentliche Fest begann:

Von allen Dächern und Balkons wehten Fahnen, hunderte von Girlanden hängten sich über die Straßen, und der ganze Ort schien in einen riesigen Banquetlokal verwandelt. An jedem Hause, in jeder Gasse, auf jedem Blöcke waren Tische und Bänke aufgeschlagen. Verkaufsbuden und Garfäden füllten den übrigbleibenden Raum. Alle Lieb- lingsgerichte der Neapolitaner wurden hier unter freiem Himmel zubereitet und feilgeboten: Saffian Brotchen von kolossalstem Umfange drehten sich an Stöcken über offenen Feuerherden. Berge von Maffaroni aller Formen dampften in mächtigen Kesseln, und daneben

brodelte die davon unzertrennliche Knoblauchgewürzte Tomatenbrühe. Eine ganze Auswahl der seltsamsten Lunkeln oder führten die Vizza-Bäder, um so den Geschmack ihrer goldgelben Fladen auch den raffiniertesten Wünschen ihrer Kunden anpassen zu können. Ueberflüssig ausgedehnt lockten die verschiedensten Sorten von Muscheln und Meer- gelier. Ledere gelottene Kolypen ließen jedem echten Sohne der Beststadt das Wasser im Munde zusammenlaufen. Für Feder- mauler gab es Ruderwerk, Runden, Pläschen und Krinkel. Für Erfrischung sorgten die Limonaden, Sorbetti- und Obsthandeln. Als Andenken an die Wallfahrt konnte man mit dem Bilde der Madonna erstehen. Damit der nötige Feilschm nicht ins Stoden geriete, war Gelegenheit geboten, zerstückelte Trommeln geplakete Tamburins zerbrochene Kastagnetten sofort durch neue zu ersetzen. — Und nun begann ein Schmausen und Trinken, ein Tanzen und Singen, das die phantastischste Vorstellung von einem allertümlichen Bacchanal übertrafen mußte.

An einer langen Tafel am Marktplatz hatten sich die hervorragendsten Persönlichkeiten der Camorra-Abteilung des Mercato-Viertels niedergelassen: Obenan saß der große Zoro. Seine tiefe Stimme dröhnte über den ganzen Platz hinweg, denn er hatte schon reichlich Wein hinter die bunteidene Binde geschossen und ließ keinen der Schmauser an den nachbarschaftlichen mit seinem treffenden Wit verlohnen. Er, als einziger, nahm es sich sonar heraus, die Kattuchiaro vom Lavinoio, eine fast geheilte Verion, zur Arbeit seiner Scherze zu machen. Aber Donna Assunta nahm es ihm nicht übel. Sie war in der besten Laune, denn sie hatte sich durch ein mehrstündiges Schlüsschen von den bestandenen Strobdäen erholt; und nachdem sie sehr ansehnlich geschrien und getrunken, zündete sie sich nun voller Behagen eine ihrer biden schwarzen Riarren an.

Die übrigen Leute begannen jetzt zu tanzen. Carmela war kaum mehr zu halten.

Alle Fernsinnung war von ihr abgefallen; und als die Musikanten nun eine flotte Carantella anstimmten, drehte sie sich auch schon in ebenso tollen wie anmutigen Sprüngen, das Tamburin über den wild fliegenden Boden schüttelnd. Sofort sprang der junge Marziale auf, und übernahm — so gut es bei seiner Verletzung und seiner Schwäche gehen wollte — die Rolle ihres Segentänzers. Schon bis über die Ohren in das schöne Kind verliebt, verhängte er es dabei mit seinen runden braunen Spitzbuben-Augen. Und als sich die beiden am Schluß des Tanzes, die Arme ineinandergelockt, wie toll umeinander drehten und Carmela ins Wanken geriet, umfing er sie mit seinem geliebten Arm, um sie, besinnungslos vor Leidenschaft, an sich zu pressen. Aber das dreizehnjährige Verlöbchen war auf seiner Gut gewesen: Mit einer geschickten Drehung entschloß er es ihm im letzten Augenblick, gab ihm einen Nafensfüßer, entloß schnell und verhöht ihn dann, sich vor Lachen windend, mit einer ganzen Flut von Gebärden der reichhaltigen neapolitanischen Reichenprache. Alle Klatschen ihr Beifall.

Aber gleich darauf wendete sich die allgemeine Aufmerksamkeit einem zweiten Tänzerpaar zu: der roten Marietta und ihrem Liebhaber. Sie, die bei der Messe die Fernsinnigste von allen gewesen, war nun die Ausgelassenste und tanzte unter dem Jubel der Umstehenden wie eine trunkene Bacchan tin, bis ihr die langen Strähnen ihres roten Haars wie Flammen um das Haupt flatterten und sie endlich ermattet zu Boden sank.

Wie ein aufreißendes Signal hatte dieser Tanz gewirkt, und mit einem Male schienen alle von einem wüsten Tummel ergriffen. Selbst alte weißhaarige Männer und Frauen konnten sich nicht enthalten, in grotesken und wackligen Schritten auch ihrerseits noch eine Carantella zu tanzen. Sie erlitten tödtlichen und johlenden Beifall, der sie aber nur noch mehr anfeuerete.

Raffaele hatte bisher noch nicht getanzt, obgleich ihn die hübschsten Mädels des Camorristentisches und der Nachbarschaft immer wieder mit allen Klinseln der Gefallsucht dazu zu verlocken suchten. Doch ihre Ummwerbungen blieben ohne den erhofften Erfolg: Der „Tiger vom Mercato“ war es gar zu sehr gewöhnt, von dem schönen Geschlecht angelehrt zu werden, als daß es leicht eine auf ihn hätte Eindruck machen können. Seine vielen kleinen Liebchaften hatten ihn bisher nie tiefer berührt und niemals einige kurze Wochen überdauert.

Jetzt trat ein reizendes, blutjunges Bauernmädchen auf ihn zu. Sie trug die heimatische Tracht und sah in dem prallen Nieder, dem bunten Rock und mit dem Bänder- schmuck in den schwarzen Föden zum Malen hübsch aus. Raffaele musterte sie mit einem schnellen, prüfenden Blick. Dann sagte er kurz und herrlich: „Komm!“ und trat mit ihr zur Carantella an. — Beim letzten Akkord riß er sie fast brutal an sich, bog ihr den Kopf zurück und küßte sie, finstler dreißigend, heftig auf die schwellenden Lippen. Da blieb sie bei ihm und nahm an der Camorristentafel an seiner Seite Platz.

Der Tanz wurde durch das Signal zum Wagenrennen beendet. Die besten Gespanne traten auf der Straße zur Kirche „San Angiolo di Nola“ an, und das halbschwerliche Schauspiel begann. Raffaele war mit unter den eifrigsten Wettbewerbern und siegte mit den vier herrlichen Mäppchen auch noch über diese Gruppe der Besten. Stehend lenkte er die schäumenden Rosse und feuerte, über das Ziel fahrend aus einer seiner Pistolen drei krachende Freudenträume in die Luft. Carmela trahnte vor Glück und Stolz über der geliebten Bruder. Und nicht nur in den Augen der Schwester wuchs dieser gefährliche Nebelstatter zum herrlichen Gelben: Auch alle Umstehenden jubelten ihm begeistert zu, als er mit dem schäumendsten Gespann im Schritt zurückabfuhr. — (Fortsetzung folgt.)



# Die Enttäuschten

Die Funktionäre der Berliner Sozialdemokratischen Partei hielten am letzten Dienstag eine stark besuchte Konferenz ab, auf der die Weihnachtsergebnisse für die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder festgestellt wurden. Besonders gut sind diese Ergebnisse nach dem Berichte des „Vorwärts“ nicht ausgefallen. Einige Erfolge habe die sozialdemokratische Regierungskoalition ja gehabt, so hieß es, nämlich immer dann, wenn die sozialdemokratischen Minister „auf dem Boden der Parteibeabsichtigungen“ und „in ständiger Fühlung mit der Gesamtpartei geblieben seien“. Aber — und jetzt kam allerdings eine Kritik, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und zeigte, wie tief das Unbehagen nicht nur, sondern die Unruhe und Unzufriedenheit über das vergangene halbe Jahr Regierungstätigkeit in den Kreisen der Genossen liegt. Die „Politik der vollendeten Tatsachen“ ist, die die Genossen vor allem empört. Die Minister nehmen zu wenig Rücksicht auf die Partei und Fraktion. Die „geheimen und vertraulichen Rabinetspolitiken“ sei an deren Stelle getreten, während doch die Kräfte der Partei zur Koalitionspolitik herangezogen werden müßten. Das sei in vielen Fällen nicht gegangen, insbesondere der Reichskanzler Müller verjage hier und lasse die Partei einfach beiseite. So sei es beim Panzerkreuzer gewesen, wo auf Verlangen der Volkspartei noch eine 2. Rednergaritur eingesetzt werden mußte — um nämlich den durchaus läßlichen Eindruck zu beseitigen, den die Rede des sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Wels verursacht hatte. Man ist darob nun wütend und erfährt dabei, daß offenbar auch der Reichswehrminister mit seinem Rücktritt droht, wenn die Rede Wels nicht durch einen sozialdemokratischen Fraktionsredner korrigiert würde, was bekanntlich auch geschehen ist. „Eine klare Haltung konnte auch zu den weiteren Raten für den Panzerkreuzerbau nicht eingenommen werden aus Besorgnis vor der Regierungskrise.“ Sehr interessant in der Tat!

Ganz besonders unzufrieden ist man aber mit dem Verhalten der sozialdemokratischen Minister über die Stellungnahme der Reichsregierung zum Ruhrkampf. Unverständlich sei, wie die Arbeiterchaft im entscheidenden Augenblick von der Regierung verlassen worden sei. Wenn die Regierung, so sagte man, schon eingreifen wollte — und es war ihr längst angeraten zu tun — dann hätte sie es früher tun müssen, und zwar ausschließlich zu dem Zwecke, die rebellischen Industriellen zur Raison zu bringen. Ohne die Partei oder den Fraktionsvorstand oder die Führer der Metallarbeiter zu fragen, habe dann die Regierung den Minister Severing zum außerordentlichen Schlichter eingesetzt. Diese Maßnahme bedeute einen vollen Erfolg der Unternehmung, denn diese hätten jetzt erreicht, was sie wollten, nämlich den rechtsverbindlichen Schiedsspruch zu Fall zu bringen. Das staatsliche Schlichtungsverfahren sei durch das Vorgehen der Regierung erschüttert. Jetzt sei über den sozialdemokratischen Arbeitsminister ein neuer Schlichter gesetzt. Die Arbeiterchaft sei durch dieses Eingreifen der Regierung sehr überrastet gewesen, keinerlei Bedenken seien von den sozialdemokratischen Ministern beachtet worden, man habe es vorgezogen, die Gewerkschaften, die Arbeiterchaft und die Partei vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Deutsche Volkspartei habe auch hier, wie beim Panzerkreuzer, wieder gesiegt. Ueber eine neue Zollvorlage, über Steuererhöhungen, über das Schlichtungsverfahren, über die Fragen Preis, Lohn und Konjunktur werde jetzt nicht mehr diskutiert, weil die Sozialdemokratie gebunden sei, weil über die Regierungsbildung verhandelt werde. Das sind harte Vorwürfe aus der eigenen Partei und von manchen wird man, wenn man gerecht sein will, sagen müssen, daß sie nicht jeder Berechtigung entbehren.

Ein vernünftiges Schmunzeln allerdings wird in wissenden Kreisen die Frage des sozialdemokratischen Kritikers hervorrufen, wie es mit den Wirtschaftsverhandlungen durch Herms und Schacht stehe. Man fühlt hier das Unbehagen durch, daß sich an diese beiden Namen knüpft. Denn als die Sozialdemokratie noch in Opposition war, lief sie Sturm insbesondere gegen Schacht. Und jetzt ist es so still, ach so still geworden. Schacht wurde einstimmig wieder zum Reichsbankpräsidenten gewählt und die sozialdemokratischen Minister empfahlen dem Reichspräsidenten seine Bestätigung. Das war allerdings ein Abgang, der nicht zu den früheren lärmenden Kundgebungen paßt. Aber schließlich werden die sozialdemokratischen Minister wohl gemerkt haben, aus welchem Grunde sie ihre frühere ablehnende Stellung gegen Schacht revidierten. Doch da sind wir beim entscheidenden Punkte. Der Reichstaatsabgeordnete Müller sagte offen heraus, daß er vor der Regierungsbildung gefordert habe, daß tüchtige, fähige Männer etwas tun. Es muß aber heute gesagt werden, daß einige Männer in der Regierung nicht genügend fähig

# Weihnachtsplauderei

Eine Schneelandschaft hat uns die Natur in dieser Weihnachtszeit denn doch noch geschenkt. Ich weiß nicht, wie schnell sie wieder verschwindet, aber sie war mächtig schön. Trat man in sie hinein etwa aus einem der schlecht beleuchteten Abenteurer Personenzüge, so war man erstaunt wie über ein Wunder. Hinter den Wägen wie hinter Milchglas verborgen, leuchtete die Fackel des Mondes. In ihrem blauen Schein wirkte die Straße wie ein fantastisch getelltes Szenenbild. So still die großen Häuser, so verträumt die kleinen, alle aber klar in ihren Giebeln gezeichnet und in den architektonischen Linien. Die mächtigen elektrischen Lampen wirkten wie eine Dekoration im Festsaal. Ein Frühlingsgemach war alles, das auf den Augenbild wartete, wo die Gasse erschienen. Gleich werden sie kommen, hört man nicht schon die Klingeln der Schlitten? Oder sie werden leise über den weichen Schnee herantapfen, geheimnisvoll und wie verzaubert. Eine schöne Frau wird kommen mit ihrem strahlenden Kinde, und es werden dazu Schalmereien bläsen, ja, es wird Weihnacht sein.

Nun führt dich der Weg unter einsame, sich schwer neigende Bäume. Sie legen in ihrer vollkommenen Ruhe und Reglosigkeit einen Farn auf deine Seele. Dein Inneres ist noch erfüllt von all den traurigen Dingen, die der Tag so gebracht hat. Ein Arbeiter aus einer großen Industriestadt hat dir sein Herz ausgeschüttet, denn er ist heute entlassen worden. Acht Tage vor dem Feiertag. In der großen Stadt gibt es keinen Nebenverdienst. Es ist auch keine Biene im Stall, wie bei den Dörflern, die auch zur Fabrik gehen, die aber doch noch mit einem Stücklein Land der Mutter Erde, der immer nähernden, verbunden sind. Oder eine junge Frau hat dir heimlich verraten, wie sie die Weihnachtsgeschenke für ihre Kinder verdient, spät in der Nacht. Gott, wie kannst du das alles zulassen! Reglos stehen die Bäume. Sie schweigen, wie der liebe Gott.

Warum wachte ich heute gerade eine Geschichte nach der anderen, die sich auf das Gemüt legt, einfach so wie der Schnee auf den Tannen- und Fichtenzweigen, und tief er sinkt er sich unter der weißen Last, daß er schier zerbricht. Dieser Mann mußte regelmäßig nachts bestimmte Rationen von einer Stadt in die andere bringen. Er hatte ein Autounglück gehabt. Der Begleitwagen mit mehreren Knochenbrüchen auf der Landstraße. Man telefoniert an die Firma. Antwort: Ist der Wagen noch in Ordnung? Ja... Sind Sie vorschriftsmäßig gefahren? Ja... Nun, dann ist alles gut. Und der Mann mit den Knochenbrüchen? Nach ihm hat niemand gefragt. Dafür ist die öffentliche Fürsorge... Du, der du diese Zeitung liebst, vergiß nie, wie viel Menschenarbeit, wie viel schwere Arbeit, wie viel Mühe, Seher und Weisheit daran hängt. Von den Weisheitern sprach er noch besonders. Die meisten von ihnen bringen es nicht zu einem hohen Alter, und viele von ihnen sterben schon dahin in den besten Mannesjahren... Du, der du in einer reinlichen Studie sitzt und ein Dach über dem Kopf hast, du, der du immer noch leicht ein Weisheitsbaum schmeiden und ein Stücklein mit Gefährten herrichten kannst, gedanke der Not, die umgibt in trüber Winterzeit. Die 18 Werte Arbeitslosenunterstützung genügen nicht für eine Familie mit vier, fünf Kindern. Da muß die Liebe helfen, nicht bloß die Liebe des Reichen zu den Armen, auch die Liebe des Armen zum noch Armeren. Warum ist nicht mehr Liebe auf Erden? Warum macht der Wirtschaftskampf so hart? Warum dieses millionenfache Elend? Reglos stehen die Bäume. Sie schweigen, wie der liebe Gott.

Weiter spinnen die Gedanken. Was wird dieser Winter noch bringen? Die Konjunktur ist ja ein, das Notwendige zu tun! Bedauerlich sei nur, daß Severing seinen Ruf dabei preisgeben müßte. Das ist wohl deutlich. Die Sozialdemokratie hat 4 Vertreter in der Regierung. Severing wird in der Kritik Rückwärts ausgenommen; bleiben also noch Reichskanzler Müller, Reichsarbeitsminister Wiffell und Reichsfinanzminister Silberding. Diese drei haben nun die Wahl, das Diktum von der nichtgenügenden Befähigung unter sich zu verteilen.

Doch wie es sich in jedem ordentlichen Hause gebührt, gibt's auch bei der Berliner Sozialdemokratie zu Weihnachten Geschenke. Als Weihnachtsgeschenk für die sozialdemokratischen Minister haben die Funktionäre ein kleines Programm für die künftige Regierungsbildung aufgestellt. Sie möchten volle Klarheit über die in nächster Zeit zu lösenden Fragen, darunter eine soziale Gestaltung der Reichshaushaltpläne durch wesentliche Verminderung des Wehretats — der Abgeordnete Müller will ihn auf 500 Millionen beschränken. Dedung des Defizits des Reiches durch stärkere Belastung der Besitzenden und Ablehnung jeder den notwendigen Verbrauch der Massen verteuern Steuer. Man verlangt auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate Sicherungen für eine der Arbeiterklasse förderlichen Sozialwirtschafts- und Finanzpolitik und auch Sicherungen gegen politische Bestimmungen, die das Proletariat in seiner Kraftentfaltung hemmen. Eine Koalition, die die Einhaltung dieser Grundlinien nicht gewährleisten können, lehnen die Funktionäre ab. So nun wissen die sozialdemokratischen Minister, was sie zu tun haben. Daß durch diese Forderungen die ohnehin sich nicht gerade durch besondere Schanellikeit auszeichnenden Verhandlungen zur Bildung einer tragfähigen Regierung nicht so rasch zu Ende kommen werden ist ersichtlich; denn auch die anderen Parteien werden jetzt mit legalisierten Wütungen kommen. Den so-

schlecht geworden und die Ursachen dafür sind nicht bloß jene, die normal gewisse Schwankungen herbeiführen. Wie kommen wir von den hohen Zinssätzen herunter, die unsere Wirtschaft belasten? Wie werden wir neuen Auspersungen, die immerfort noch drohen, entgegen? Wird die Schuld der leidenden Klassen ausreichen oder wird endlich doch einmal die Bergweisung Lichterloh aufflammen? Was für ein Weihnachtsgeschenk hat uns Lugano gebracht und was bereitet sich da im Stillen alles vor? In seiner wunderschönen neuen Erzählung „Die Welt im Winkel“ läßt der rheinische Dichter Heinrich Perlaulen ein bedrücktes Menschenkind die Worte sprechen: „Wir haben es so herrlich weit gebracht, wir Menschen von heute, wir doch bis in die Hölle und telefonieren bis zum Mars. Und doch muß jeder von uns von vorne wieder anfangen mit allen Fehlern, mit allen Irrwegen. Und sei es mit dem Götze-ABC. Keine kann man gerade biegen und Köpfe wieder aufsetzen, nur das Herz da drinnen bleibt ewig unerforschlich, voll tausend Rätseln, voll tausend Unbegreiflichkeiten...“ So kommen und gehen die Gedanken. Sinnen wie sanfte Fluten auf das Gesicht der Seele. Und nun wird sie auch still, so reglos wie die ersten, großen Bäume, von denen da und dort langsam eine Träne tropft. Als würde da oben irgend ein Elend, ich weiß nicht wo. Wieviel Tränen tropfen in der Winterzeit.

Dann lausche ich hinaus. Es muß doch der Schlitten kommen mit dem Kindlein und der schönen Frau. Der Boden ist ja bereit, und es fährt sich gewiß sanft und leicht. In der Stille werden die Schellen festlich läuten, daß es ein Echo gibt an Heden und Hüfen. Die schöne Frau und das liebe Kind werden durch die Welt fahren. An den reichen Häusern werden sie Halt machen und die Herzen rühren. Zu den armen Hütten werden sie eilen und Himmelskreuze hineingeben. Die Erinnerung werden sie wecken an ein Land, wo immerfort der Lichterbaum brennt, und wo die Kerzen nicht mehr verlöschen, und wo ein Gloria in excelsis das andere ruft. Am Ende werden sie auch das stierende Baisenskind, dem niemand auf Erden ein Christkindlein bringt, mit sich nehmen. Dann wird es fahren durch den weichen Schnee beim lustigen Schellen der Klingeln, hinein in das Land des Märchens, wog von dieser Erde, wo die Unschuld leidet, die Ungerechtigkeit triumphiert, das Rasellose beschmutzt wird. Weg von dieser Erde, nimm mich mit, ja mit, mit, mit... Reglos stehen die Bäume. Sie schweigen wie der liebe Gott.

Und auch kommt Kraft aus dieser Stille. Was war Weihnachten? Die Ankunft Christi, des Erlösers. Der Himmel ist doch nun wieder offen. Ein Stern ist aufgegangen über dem Leben, der nicht wieder untergeht. Es gibt keine Armut mehr, die beschämt, seitdem das Gotteskind im fremden Stalle geboren wurde. Es gibt überhaupt keine Niedrigkeit mehr in den menschlichen Verhältnissen, nachdem Gott selber das Gewand unserer Niedrigkeit gewöhnt hat. Einen Anwalt haben nun die Lebenden, einen Richter haben die Armen, ein Herz schlägt für die Weinenenden. Es ist nicht mehr einfach auf dieser Welt und niemand ist ganz vergessen, auch da klingen nun wirklich die Schellen. Christkindlein kommt. Helleres Licht flutet breit vom nächsten Himmel. Ein Tag bricht an, an dem doch viel Gutes getan wird im Namen des Kindes von Bethlehem und mit dem Rädeln unserer Lieben Frau. Kom Kindlein rufst es zur Reite. Ein Kindlein schweigt nun alles, und über die befreite Erde hin klingt ein Lied nur noch: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. . . .

trumpspartei sind Utopie, auf jeden Fall verlogen. Die Zentrumspartei verstehen es gut, dem katholischen Volke das Fell über die Ohren zu ziehen. Nr. 113.

Soweit die Worte des Agitators der Bittus Heller-Deute, den man, weil er ein Anonymus ist, nach Ansicht des „Neuen Volkes“ unbeachtet laufen lassen sollte. So etwas hat mit Eifer und Idealismus nichts mehr zu tun, sondern ist gewöhnlicher Kampf aus dem Hinterhalt.

Der Schriftleitung des „Bad. Beob.“ ist unterm 3. Dezember von Baden-Baden eine offene Karte zugegangen mit folgendem Inhalt:

Mein! Ist das himmelschreiend traurig, wie über den edlen H. D. Briefer Otto Kaiser losgejagt wird, wo nicht wahr ist, ich bin so enttäuscht über Sie; noch nennen Sie sich kathol. Zeitung, was dem ärmsten alles ungeracht zur Last gelegt wird, ein wahrer Kreuzträger.

Wir sind leider nicht in der Lage, dem Schreiber oder der Schreiberin der Karte eine Antwort zu geben oder mindestens zu fragen, was er oder sie mit der Entrüstung über uns im Auge hat; denn die Unterschrift ist ungenügend und die Adresse ist nachträglich wieder herausgekratzt, offenbar weil dem Schreiber zum Bewußtsein gekommen ist, daß man anonym oder halb-anonym sicherer Gift verspritzen kann, als wenn man Namen und Adresse unabweidlich angibt. Es handelt sich hier um Begleiterscheinungen der christlich-sozialen Parteitagitation. Sie sind ungeschön und lassen darauf schließen, daß das Bestehen einer christlich-sozialen Partei noch lange keinen christlich-sozialen Geist verbitert, obwohl man bei einer so jungen Partei annehmen müßte, daß ihre Angehörigen doch etwas mehr von dem Geist haben müßten, den die Partei pflegen will.

## In punkto Einigung der Landwirtschaft!

Ein Landwirt vom Oberrhein schreibt uns:

Wie man des öfteren schon gelesen, steht die badische Landwirtschaft nun tatsächlich vor einer Einigung. Was also seit Jahren schon befürwortet und erkämpft wurde, ist somit doch nicht umsonst gewesen. Nun gibt das Organ des Bad. Bauernvereins „Der badische Bauer“ bekannt, daß u. a. die Bildung einer einheitlichen Zentralgenossenschaft in Aussicht steht, indem Bauernverein und Genossenschaftsverband sich auch darin einigen. Das Blatt berichtet weiter: Der Bauernverein wird sich in Zukunft jeder genossenschaftlichen Tätigkeit enthalten. Er will lediglich die wirtschaftspolitischen Belange vertreten. Aus dieser offiziellen Nachricht geht hervor, daß die genossenschaftliche Tätigkeit in Zukunft dem badischen landw. Genossenschaftsverband obliegt, von ihm also betrieben wird. Damit treten auch die zahlreichen Bauernvereins-Genossenschaften aller Art eigentlich in den Rahmen der Belugnisse des Genossenschaftsverbandes. Da darf man nun nachdem die Frage offiziell veröffentlicht und damit auch zur Debatte gestellt ist, auf einen Punkt hinweisen, welcher gerade im Interesse einer tatsächlichen Einigung von dauerndem Wert geklärt werden muß. Der Genossenschaftsverband unterhielt bisher auch ein Genossenschaftsblatt, mit dem das badische Landbundorgan „Der Landwirt“ unzertrennlich verbunden war. Das Genossenschaftsblatt mußte bisher schon von den Genossenschaften, welche dem Verbande angeschlossen waren, zum mindesten in einer Anzahl von Pflichtexemplaren gehalten werden. Und auch in Zukunft wird und muß man Wert darauf legen, daß ein Genossenschaftsblatt besteht und im weitesten Umfang verbreitet wird, um die Fühlung zwischen Genossenschaft und Mitgliedern aufrecht zu erhalten. Dieses Genossenschaftsblatt muß mithin auch in den bisherigen Bauernvereinsorganisationen verbreitet und gelesen werden. Diese Kreise, und schließlich auch noch andere des Genossenschaftsverbandes, haben jedoch kein Interesse daran, auch den „Landwirt“, das Landbundorgan zu genießen bzw. zu unterstützen, nachdem der Landbund seine politische Tätigkeit nun einmal nicht lassen kann. Es muß also — dies wird die Ansicht weitest Kreise im Bauernstand sein — zwischen Genossenschaftsblatt und Landbundorgan eine Trennung stattfinden. Der Landbund muß kein Organ selber halten und unterstützen. Das dürfte ihm jetzt doch nicht schwer fallen, nachdem er in der badischen Bauernpartei führend und herrschend wurde. Wie schon könnte sich der „Landwirt“ zum Organ der Bad. Bauernpartei entwickeln! Die christlich-nationale Bauernpartei samt der Deutschen Bauernpartei müßten eben sorgen, daß ihre speziellen Belange, die es übrigens nach Parteienverband gar nicht mehr geben darf und kann in einer geeinigten Bauernpartei, nicht zu kurz kommen. Es kann dem Landbund überhaupt nur von Vorteil sein wenn der „Landwirt“ zum

zialdemokratischen Ministern zu ihrem Weihnachtsgeschenk zu gratulieren, möchten wir unterlassen. Es ist so schlecht ausgefallen, daß man vielmehr kondolieren muß. Also unser herzlichstes Beileid. Wie schön war's doch an Weihnachten 1927, als man sich noch in der gesehneten Dopposition befand! F. W.

## Baden

### Zum Kampf der Christlichsozialen

Aus Bruchsal schreibt man uns. „Die Partei des Herrn Bittus Heller hat sich vor einiger Zeit mit flammender Entrüstung gewehrt, als man einen Fragebogen veröffentlichte, der von irgend einer Stelle ausgegangen ist und Fragen enthielt, die etwa ein Christlich-Sozialer an einen Arbeitervereinspräsidenten hätte stellen können. Sie hat die Urheberchaft des Schreibens abgelehnt und von den Zeitungen verlangt, daß sie schon um der Anonymität willen nicht weitere Konsequenzen daraus hätten ziehen dürfen.“

Wir wollen der gleichen Partei heute mit einem ganz ähnlichen Beispiel zeigen, daß sie noch über mehr solcher ungeschickten Agitatoren verfügt, und daß solche nicht nur im Norden des Reiches, sondern auch in amierem lieben Badenlande sitzen. Wird da einer Amtsstelle in einem Briefkasten ohne Aufschrift und Unterschrift ein Stück Zeitungspapier mit dem Kopf des „Bruchsaler Boten“ gelegt. Darauf steht geschrieben: „Diese Zeitung bringt unwahre und unchristliche Artikel gegen die Christlich-Soziale Reichspartei, und diese Zeitung nennt sich katholische Zeitung. Die Zentrumspartei macht aus der katholischen Aktion eine Zentrumspartei. Die Zentrumspartei kommt für einen christlichen Arbeiter nicht in Frage. Nr. 116.“ Die Schriftleitung lautet: „Die Partei der Zen-

## Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten! Nehmen Sie 4-6 nicht durch mündliche Mittel! Et. notariell verbriefte Anweisung über 3000 Prover. darunter wie es bezeugt worden ist an 2000 Stellen des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. Nr. 140. 0,46 Chm. 12,6 Leth. 74,3 Acid. acet. sat. ad 100 Amyl.



offiziellen Organ der Bauernpartei erhoben wird. Besonders im 22. Landtagswahlkreis. Da sind die Führer zu den Deutschnationalen übergegangen, was von vielen Gesinnungsgenossen nicht verstanden wird. Hier kann der „Landwirt“ die rettende Tat vollbringen, indem er die werten Parteifreunde überzeugt, daß wer deutschnational wählt, ebenso den Ideen der Bauernpartei gerecht wird, wie derjenige, welcher die Bauernpartei für besser hält, auch den deutschnationalen Belangen dient.

### Christlicher Sozialismus und marxistischer

Im „Volksfreund“ vom 22. Dezember wird für Januar das Erscheinen einer Zeitschrift „Das rote Blatt der katholischen Sozialisten“ angekündigt. Es soll in Köln im Verlag der mittelrheinischen Druckerei G. m. b. H. herauskommen und den Standpunkt vertreten, daß Katholizismus und Sozialismus miteinander vereinbar seien, „ja sogar, daß der katholische Mensch aus seinem religiösen Glauben heraus antifaschistisch und großsozialistisch sein müsse“. Der Zweck des neuen sozialistischen Mitstreiters ist, so heißt es im „Volksfreund“, das Problem des Katholizismus und Sozialismus sachlich zu erörtern und positive Kritik an der Verbürgerlichung des Christentums zu üben. „Das rote Blatt ist natürlich kein sozialdemokratisches Parteiorgan“, bemerkt der „Volksfreund“ zum Schluß vorichtigerweise.

Da die sozialdemokratische Presse so gut informiert und in der Lage ist, zuerst über dieses Unternehmen zu berichten, so wird man annehmen müssen, daß die sozialdemokratische Partei weder uninteressiert noch ganz unbeteiligt ist. Und da die Sozialdemokratie neuerdings ganz besonders darauf aus ist, bei den katholischen Arbeitern parteipolitische Eroberungen zu machen, so liegt es nahe, die hier angekündigte Zeitschrift als berechnetes Mittel zur Erreichung dieses Ziels anzusehen. Selbstverständlich hätte dann die Sozialdemokratie auch ein Interesse daran, eine solche Zeitschrift, deren Herausgabe natürlich zunächst nur Geld kostet, ohne daß sie sich rentiert, finanziell zu unterstützen. Man muß sich über diese Dinge klar sein, um die Sache richtig zu verstehen.

Was die grundsätzliche Frage angeht, ob katholisches Christentum und Sozialismus miteinander vereinbar sind, so ist sie längst entschieden. Versteht man unter Sozialismus die marxistische Lehre, wie sie im sozialdemokratischen Programm zum Ausdruck kommt, dann steht fest, daß dieser marxistische Sozialismus, der auf dem historischen Materialismus beruht, mit dem katholischen Christentum durchaus unvereinbar ist. Das wird bestätigt nicht bloß von den sozialdemokratischen Freidenkern, sondern ganz besonders theoretisch und praktisch vom russischen Bolschewismus, der im Grund nichts anderes ist, als Marxismus. Soeben hören wir ja, wie der Bolschewismus mit der Brut des gehörnten Stiers gegen das Weihnachtsfest und sogar gegen den harmlosen Christbaum vor-

## Die Gründung der Schluchseewerk A.-G.

Im Anschluß an die Gründung der Schluchseewerk A.-G., die, wie schon berichtet, am Samstag, den 15. Dezember 1928, im Verwaltungsgedäude des Badewerks in Karlsruhe erfolgte, fand noch eine interne Feier statt. Die Staatsregierung war durch den Herrn Staatspräsidenten, die Herren Minister Dr. Traut und Herrs sowie die Staatsräte Dr. Karum und Weisshaupt vertreten. Seitens des Landtages waren die Herren Präsident Dr. Baumgartner, der Vorsitzende des Haushaltsausschusses Abg. Küderl, sowie der Vizepräsident über das Schluchseewerk Landgerichtsdirektor Abg. Eggle erschienen. Im übrigen waren die an der Gründung beteiligten Herren des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes, der Kraftwerke Rheinfelden und Laufelsburg, der Stadt Freiburg und des Badenvereins anwesend, außerdem Vertreter der an der Schluchseewerk interessierten Württembergischen Werke und der Stadt Karlsruhe.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Schluchseewerk-Aktiengesellschaft, Herr Präsident Dr. Paul, begrüßte die Erschienenen und dankte den Herren, die an der technischen und kommerziellen Vorbereitung des Werkes verdienstvolle Arbeit geleistet haben, dann aber auch dem Landtag und der Staatsregierung für ihre Unterstützung. Er schilderte in kurzen Zügen die Entwicklungsgeschichte und berührte dabei die zahlreichen Einreden gegen das Werk, die Dank der verdienstvollen Mitwirkung des ebenfalls anwesenden Herrn Landrat Rothmund ohne Rücksicht im wasserpolizeilichen Verfahren erledigt werden konnten.

Herr Präsident Dr. Paul behauptete, daß die Reichsbahn-Gesellschaft, die ursprünglich als Mitgründer vorgesehen war, unter dem Zwang der gegenwärtigen Verhältnisse sich nicht von vornherein an dem Werk beteiligen konnte; wenn trotzdem die Gründung der Schluchseewerk-A.G. in verhältnismäßig kurzer Frist nach Erteilung der Konzession zu Stande kam, so ist dies vor allem ein Verdienst der Leitung des Badewerks. Er wünschte dem in jeder Hinsicht auf feste vorbereiteten Werk eine gute Entwicklung und hoffe nur eine recht baldige aktive Mitwirkung der Württembergischen Unternehmungen, deren Vertreter als Gäste anwesend seien.

Herr Staatspräsident Dr. Schmitt gedachte der Bedeutung des Tages für den wirtschaftlichen Zusammenschluß zwischen Rheinland,

Baden und dem an die Schweiz grenzenden Hochrhein. Dieses Zusammenwirken, das seine natürliche Grundlage in der gemeinsamen Geschichte und der gemeinsamen Kultur der Länder am Rhein findet, bedeutet in wirtschaftlicher Hinsicht eine außerordentliche Förderung. Es wird damit nicht nur unsere Arbeitslosigkeit bekämpft, sondern auch für alle Zukunft eine Quelle wertvoller Kraft geschaffen. Die Grundzüge der Aktiengesellschaft beruhen auf der Gleichberechtigung aller Beteiligten. Er betrachtet die Gründung als ein wichtiges Glied in der Entwicklung des Zusammenwachses aller an der Elektrizitätswirtschaft beteiligten Kreise, insbesondere auch des Anschlusses von Württemberg und Bayern.

Auch der Herr Staatspräsident dankte allen, die am Zustandekommen der Gesellschaft mitgewirkt haben und drückte sein volles Vertrauen den Männern aus, die die Verantwortung für die lange Vorbereitung des Werkes getragen haben. Sein Hoch galt dem Vater Rhein, der die Kräfte umschließt, die dieses Werk zu Stande gebracht haben, und der Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung ist.

### Als nächster Redner übertrug

Herr Landeshauptmann Gries-Röllin,

stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes, die Wünsche des Rheinlandes für eine gedeichliche Entwicklung des Werkes. Er begrüßte den engen Zusammenhluß der rheinländischen Kraftwerke mit den badischen Kraftwerken, von dem sich alle Beteiligten eine Förderung ihrer Interessen versprechen dürfen. Die Entwicklung der Elektrizitätswerte dränge allgemein zu einem solchen Zusammenhluß und somit sei der heutige Tag als wichtiger Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der Deutschen Kraftwirtschaft zu betrachten. Die Rheinländer, die schon bisher das Bad. Baden wegen seiner Natur Schönheiten gerne besuchten, würden durch die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen noch mehr als bisher nach Baden hingezogen und so galt auch sein Hoch dem schönen Lande Baden, in das nicht nur die Herren aus dem Rheinland, sondern auch die Vertreter aus Württemberg und Baden freudig einstimmen.

geht der heute bekanntlich von „Jude und Christ und Sotentot“ alljährlich aufgefressen wird.

Wenn man aber unter Sozialismus die praktische Betätigung der christlichen Nächstenliebe auf Grund christlich gläubiger Gesinnung und Grundtatsache, die Verpflichtung des Menschen versteht, nicht bloß an sich, sondern auch an das Wohl seines Mitmenschen zu denken und sich seiner Not ebenso mit persönlichem Opfer anzunehmen, wie auch das ganz öffentliche Leben und die Gesetgebung mit diesem christlich sozialen Geist zu durchziehen, so daß als Endergebnis unter anderem die Entproletarisierung des sozialen Proletariats herauskommt, dann ist selbstverständlich solcher Sozialismus mit dem katholischen Christentum nicht bloß vereinbar, son-

dern der Katholik muß aus seinem christlichen Denken heraus zu einem solchen Sozialismus kommen und zu ihm sich bekennen. Zu diesem christlichen antimarxistischen Sozialismus bekannnt sich z. B. die Zentrumspartei, wie ihre ganze Geschichte beweist und wir möchten wünschen, daß sie ihre ganze Energie daran wendet, diesen Sozialismus zu fördern.

Besüglich der angekündigten Zeitschrift muß man abwarten, welche Art von Sozialismus sie vertreten wird. Steht sie auf dem Standpunkt des christlichen Sozialismus, den wir eben kurz charakterisiert haben, des Sozialismus der gläubigen christlichen Nächstenliebe, des Sozialismus des göttlichen Kindes in der Krippe von Bethlehem, der ebenfalls jede kapitalistische mammonistische Gesinnung

von sich weist und bekämpft, dann soll sie uns recht sein. Will sie aber die katholischen Arbeiter zum marxistischen Sozialismus hinführen, der in Rußland zur Zeit tätiges Prinzip im öffentlichen Leben ist, dann wird sie auf unseren energischen Kampfwillen stoßen.

### Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Samstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Infolge Witterung steht unverändert unter dem Einfluß des kontinentalen Hochdruckgebietes. Ein Witterungswechsel ist angefangen der stabilen Druckverhältnisse vorerst noch nicht zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung am 23. Dezember: Fortdauer der neblig-trüben aber trockenen Witterung bei schwachen, meist östlichen Winden. Im Gebirge anhaltend mäßiger Frost, Temperaturen wenig unter Null.

Wassersstände des Rheins vom 22. Dezember, vormittags 6 Uhr: Basel 85, gef. 8; Schaffhausen 98, unbedeutend; Reg. 217, gef. 8; Mainz 406, gef. 1; Mannheim 281, gef. 1 Zentimeter.

### Schneebericht vom 22. Dezember, vorm. 8 Uhr.

Feldberg-Balkstation: Wetter: trockener Nebel, Temperatur - 6 Grad, Bewölkungshöhe: 105 Mm. Neuschnee: —, Beschaffenheit der Schneedecke: Pulver, Sportmöglichkeiten: sehr gut.

Titisee: bewölkt, - 9, 55 Mm., Pulver, sehr gut.

Reutstadt: bewölkt, - 9, 55 Mm., Pulver, sehr gut.

Hörschwand: trockener Nebel, - 4, 180 bis 140 Mm., Pulver, sehr gut.

St. Blasien: bewölkt, - 7, 88 Mm., gef. gut, St. gut, Nebel mäßig.

Sintergarten: bewölkt, - 7, 55 Mm., Pulver, sehr gut.

Furtwangen: heiter, - 7, 60-65 Mm., Pulver, sehr gut.

Königsfeld: bewölkt, - 10, 55 Mm., gef. gut, St. gut.

St. Georgen: bewölkt, - 9, 48 Mm., gef. gut, St. gut.

Schönau: bewölkt, - 18, 60-65 Mm., Pulver, sehr gut.

Schönau: bewölkt, - 5, 80-85 Mm., Pulver, sehr gut.

Triberg: bewölkt, - 9, 50 Mm., gef. gut, St. gut, Nebel mäßig.

St. Blasien: trockener Nebel, - 8, 75-80 Mm., etwas verhaspelt, St. gut.

Reutenunnen: bewölkt, - 6, 60 Mm., etwas verhaspelt, sehr gut.

Gundsbach-Vibersch: bewölkt, - 7, 40 Mm., etwas verhaspelt, sehr gut.

Sand: bewölkt, - 8, 26 Mm., fast verhaspelt, St. gut, Nebel mäßig.

Gundesd: bewölkt, - 7, 45 Mm., fast verhaspelt, sehr gut.

Bühlerhöhe-Blättig: bewölkt, - 8, 40 Mm., Pulver, sehr gut.

Dobel: bewölkt, - 7, 18 Mm., etwas verhaspelt, St. gut.

Serravalb (Talmühle): bewölkt, - 6, 28 Mm., etwas verhaspelt, St. gut, Nebel mäßig.



**2 1/2 Pkg.**

# Roth-Händle

Zigaretten  
in altbewährter Qualität!



**Pkg. 2 1/2**

### Christfreude

Von Lotte Liedemann

„Und da wollen der Herr Pfarrer heute abend ganz allein sein?“ Langsam und bittend schauten die Augen des alten Mädchens den Geschnitten an, halb schon war sie zur Tür hinaus, halb zog es sie wieder in die Stube. „Ja, Mari,“ sagte der Pfarrer sanft, „ganz alleine, gehst du zu den Zeinen und feierst dort deinen heiligen Abend, zur Christmette kommst du ja in die Kirche!“ — „Och, nur, Kind!“ fuhr er fort und machte eine ungeduldige Handbewegung, so daß das Mädchen schnell und hastig die Türe hinter sich ins Schloß zog.

So war es nun schon seit zwei Wochen, so verbittert, so tief vergraben in seinen Schmerzen. Das Mädchen schüttelte den Kopf, blieb stehen und ging dann langsam hinaus in ihre Kammer und steckte die paar Kleingeldstücke für den alten Vater und die Geschwister zusammen, aber Christfreude kam nicht in ihr Herz. Sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes, und ihre Augen hingegen hilfesuchend an dem kleinen Kreuzifix an der Wand. „Ja, ja,“ sie nickte ein paarmal, das konnte er nicht verwinden, der harte Mann, nach dessen Willen alles in dem kleinen Waldort geschah, der mit einem einzigen Blick die unbändigen Forderungen wußte, bei jedem Entschluß seiner Forderungen wußte, weil seine Seele sich einfühlte konnte in das Leid eines jeden. Und nun dies mit den beiden Kindern, die erst vor drei Jahren aus seiner Hand die erste, heilige Kommunion empfingen, die er geführt, erzogen hatte.

„Weißt, Mari, die zwei sind ganz besondere Kinder, Gotteskinder!“ hatte er zu ihr gesagt. Sie lächelte bitter. Gerade die zwei hatten sich nun von einer Horde vorbeiziehenden Volks, das eine Schaustellung im Saale des Rathhofes gab, begeben lassen, mitzugehen, hatten sich in zwei schöne, wilde Kerle verliebt, waren ihnen gefolgt, konnten, hind vor Haus.

Die Mari sah den Pfarrer noch vor sich, wie er ins Haus gestürzt kam, die Rückenlehne aufreiß-

und schrie: „Sie sind fort, sie sind fort, ich hab's nicht glauben wollen, von den Weiden nicht!“ und als sie nichts zu erwidern wußte, brach es bitter von seinen Lippen: „Wozu habe ich meine Seele in diese Kinder gelegt, meinen Glauben!“ und dann funkelten seine Augen und ein gebieterischer Zug lag um seinen Mund, als ob er sagen wollte: „Ihr bleibt, bleibt, weil ich es will!“ aber dann entspannte sich sein Gesicht und er sagte milde: „Sie sind fort.“

Die Mari hatte damals ein tiefes Mitleid mit ihm, aber auch mit den verzerrten Kindern in ihrem Herzen gefüllt und hatte geschwiegen. Er sah sie durchdringen an und rief heftig: „Bedauere sie nur, die armen Dinger, ihr seid alle eine wie die andere!“ Da war sie aufgesprungen, um mit zuckendem Munde hinauszugehen, aber er legte gleich seine Hand beschwichtigend auf ihren Arm und sagte: „Begeg, ich meine nicht dich!“

Sie strebte nun von ihrem Bett auf, packte ihre Sachen in ein sauberes Tuch und lief leise an der Zimmertür des Pfarrers vorbei und dann durch die holprigen Gassen zu den Hören. Aber sie wurde nicht fort unter dem kleinen Tannenbaum und die dankbare Freude des alten Vaters lag ihr fest weh. Sie betete in ihrem Herzen, die Muttergottes möchte bei dem Pfarrer sein, ihm beizustehen in seiner Seelennot. — In der Christmette sah sie zitternd in ihrer Wan, aber des Geistlichen Stimme klang wieder stark und metallisch, als er die Messe sang und die alte Mari betete inbrünstig für ihn.

Schnell strebte sie am Schluß aus der Kirche, um zeitig im Pfarrhaus Feuer zu schüren und alles zu richten, bis der Geistliche kam.

Ob in Gedanken, ohne zu wissen, warum, ging sie zuerst in sein Arbeitszimmer und ordnete seinen Schreibtisch. Da fand sie einen kleinen Streifen Papier unter den Büchern, sie wußte, er dichtete selten und insacheim, haltig floß sie mit den Augen über die Zeilen und entsafferte die Worte:

Maria, neig' dich nieder  
In uns're Dunkelheit.

Dein Lächeln segne wieder  
Der Menschen bittres Leid,  
Nimm' alle, die verloren,  
Wohl auf in deinen Schoß,  
Du hast uns Gott geboren,  
Und deine Gnad' ist groß!

Da fühlte die Mari, daß ihr ein Schluchzen in die Kehle stieg, schnell lief sie hinaus in den verhöhlten Pfarrgarten, brach eine halb-erschlossene Christrose auf und legte sie später still auf den Streifen zerritterten Papiers, dann schürte sie in der Küche das Herdfeuer und horchte angestrengt auf den Schritt des Pfarrers, denn sie wußte, daß nun die Christfreude auch Raum in seinem Herzen gefunden hatte.

Zusammenheft der Allgemeinen Rundschau. Zum Abschluß ihres 25. Jahrgangs veröffentlicht die Allgemeine Rundschau, die rühmlichst bekannte Münchener katholische Wochenzeitschrift, ein reich ausgestattetes Jubiläumshäft. Es zeigt auf der ersten Seite das Bild des Begründers Dr. Armin Kaufen nach einem Gemälde von Gebhard Hügel. Von der Gründung und Geschichte der Zeitschrift erzählt ein Leitartikel und eine besonders wertvolle persönliche Erinnerung des Hochwürdigsten Apost. Nuntius Mg. Vassallo di Torregrossa, München. Geleitworte und Segenswünsche haben gesendet Ihre Eminenzen die Kardinalen Faulhaber, Frühwirth und Bissl, Fürstbischof Nieder von Salzburg, mehrere Bischöfe, Fürst Löwenstein, Ministerpräsident Held und eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten. Die literarischen Beiträge sind von der der Allgemeinen Rundschau bekannten Gediegenheit und bei diesem Anlaß besonders ausserordentlich. Wir nennen die Weihnachtsbetrachtung des beliebten Münchener Romanredners P. Friedrich Kronfelder S. J.; Vom Schweigen der Heiligen Nacht. Ferner eine rheinische Weihnachtsgeschichte von Michel Feder. Politische und soziale Studien: Univ.-Prof. Dr. B. Schmittmann: Führerismus und Rassenchauvinismus. Oswald v. Hell-Brüning S. J.: Wege der Entproletarisierung. Besonders interessant

Kritik des vielumstrittenen neuen Buchs „Apollonbriefe“ (R. A. Lewin) durch P. Erhard Schlund O. F. M. Der namhafte österreichische Schriftsteller Th. v. Spohnschy berichtet von drei neuen Büchern über Kaiser Franz Joseph. Reichhaltig wie immer sind die Weltkundschau (von Dr. Otto Kunge), die kirchliche Rundschau (von Dr. Ritter von Loma), die Wirtschaftliche Rundschau (von Dr. Fritz Rüdiger), die kulturelle Rundschau und der Wüchertisch. Im nächsten Jahr soll die Allgemeine Rundschau eine wesentliche Ausgestaltung des redaktionellen Teils erfahren und eine besonders schöne und moderne neue Ausstattung bekommen. — Man wende sich wegen Gratisprobenanfragen umgehend an den Verlag der Allgemeinen Rundschau, München, Galeriestr. 25 a.

Von Kunst und Künstlern. Hans Franke, der Freiburger Maler und Zeichner, hat soeben für den Caritasverlag eine künstlerisch wertvolle Karte fertiggestellt, welche das biblische Gleichnis von „Barmherzigen Samaritanen“ behandelt. Wer diese vom Verlag gut reproduzierte Arbeit — im Original wohl eine Radierung — gesehen hat, der freut sich über die glückliche, künstlerische Aufgabe, die Meister Franke gelöst hat. Franke stellt sich hier mit diesem großartigen Werk in die Reihe unserer besten jüngeren Grifffünstler. Das darf ohne Uebertreibung gesagt werden. — Mächtig redt viele zu den kommenden festlichen Karten kaufen und damit der Kunst und dem Künstler, der noch viel zu wenig bekannt ist, einen Dienst erweisen. — Willy Oeser, der Mitarbeiter unserer Zeitung, ist nicht bloß ein geistvoller Schriftsteller, er ist auch ein vielbeachteter, vielverdienter religiöser Maler. Soeben ist im Druck der Buchdruckerei Hof, Gremm in Mannheim eine Proschüre erschienen, welche „Die Gemälde von Willy Oeser“ aufzählt und die wichtigsten kunsthistorischen Stimmen an seinem Werk zu Worte kommen läßt. Es sind etwa 18 Abbildungen und fast ebensoviel Seiten kritischer. Dr. R. Giebler schrieb dazu eine Einführung.



### Richard Salzburg / Weihnachtssonate

George Frank feierte nun schon seit Jahren den heiligen Abend auf besondere Weise. Ganz für sich allein. Die anderen, die darum wußten, wunderten sich nicht mehr fonderlich darüber. George Frank war eben mit seinen 35 Jahren für sie ein Sonderling... über den sie das ganze Jahr hindurch oft genug die Köpfe zu schütteln pflegten.

Manche, besonders Freunde, hatten des öfteren versucht, ihn in den Kreis ihrer Gewohnheiten zu ziehen und ihm Anteil an ihren Freuden zu geben, vor allem an der Weihnachtsfeier; gerade ihm, der so viel Freude schenkte und durch den Reichtum seiner Persönlichkeit so manche Stunde zu vergolden wußte. „Kommen Sie, Frank“, hatte Professor Michaels, sein alter Lehrer, auch dieses Jahr wiederholt zu ihm gesagt, „wir trinken einen schönen Wein. Ihren geliebten Roten, und plaudern und singen vom Schönen“. Da hatte George Frank lächelnd den Kopf geschüttelt, versiegeln die Lippen zusammengekniffen und erwidert: „In diesem Zuge nicht, lieber Professor; da ist mein Humor gewöhnlich krank. Andermal aber gern.“ Und ähnlich hatte er zu anderen gesprochen.

Die anderen hätten gern Näheres über seinen heiligen Abend gewußt. Aber zu seinem Sprach er darüber. Er verpflanzte den Charakter gerade dieses Abends mit besonderer Eifer, mit einer gewissen Feiertagsart, und jedem, der ihn darum befragte, begnügte er mit einem ersten kühnen Gesicht. Keiner wußte um seinen heiligen Abend; sie hätten... ach, Gott, die anderen. Die kamen ja bloß den äußeren Georg Frank und wußten eigentlich nur, daß manchmal plötzlicher Todessturz seine Schicksale über das fröhliche, übermütige Wesen warf. Auch seine Wirtin wußte nichts; ihr war nur bekannt, daß hier George Frank lang ganz schön und am heiligen Abend mehrere Stunden lang ganz schön in seinem Zimmer saß. Und sie hätte so brennend gern mehr gewußt.

George Frank besaß in seiner Erinnerung ein köstliches Gut: einen Schatz, den er zu wertvoll hielt für die Welt der Augen. Ein so kostbares, artiges Kleinod, das er fürchtete überhaud fremden Gefühls hätte es zerbrechen. Er selbst hatte es, wie je ein Kleinod gelehrt worden ist. Nur einmal in jedem Jahr holte er es hervor und tauchte die Seele in seinen Glanz am heiligen Abend. Darum mußte er allein sein. Er wollte es so und... mußte ja auch. Er hatte es einst geschworen; und an den Schwur war er gehalten bis... nun bis... Wenn Frank in seinen Gedankengängen an diesen Punkt gekommen war, schüttelte er jedesmal wehmütig das Haupt. Er wußte, daß dieser Schwur ihn ewig binden würde. Er wollte seinen Mittelpunkt haben und mit ihm vergehen.

Wenn er die Kerzen seines Christbaumes angezündet hatte, und Glanz sich über sein Zimmer und seine geliebten Bücher breitere, da lag er lange stumm am Tisch und dachte. Jeder seine Strahl wurde ihm ein Gedanke und sprach zu ihm immer weiter und weiter... und die Jahre wurden goldene Stufen, die hinabführten in ein liches Gewölbe, in dem das Kleinod seines Lebens ruhte. Und dann stand er auf, ging mit seinen Schritten zum Schreibtisch und entnahm dem Geheimfach ein abgegriffenes, ein schwarz gebundenes Buch. So hatte er es immer getan am Weihnachtsabend, und so tat er es auch jetzt.

Auf dem Buche stand mit verächtlichsten Schriftzügen: „Goldes Tagebuch“. In diesem Buch las George Frank... las, und sah nur manchmal wieder auf. Er las langsam und wiederholte flüsternd manche Worte, manche Sätze... Da waren aber Stellen, die las er immer laut, jedes Jahr. Und in seiner Stimme klang die Erinnerung wie kraftvolles Hartgeröt.

„Es umgibt sie ein milchiger Zauber wie ich ihn nie empfunden. Sie trägt ein fleischfarbnes Kleid; ihr Gesicht ist ein gültig Qual und blondes Gelock ist sehr goldener Rahmen. Als ich sie zum ersten Male sah, kam mir der süße, verwehene Gedanke: Nur einmal ihre Hand küssen zu dürfen!...“ Frank blinnte auf; seine Augen leuchteten. Dann las er weiter.

„Ihr Name ist Edeltraud.“

Und er wiederholte mehrmals leise: „Edeltraud“. Dann hörte er fort, und seine Gedanken lächelten.

„Dannals pflichteten wir Engeln. Die Herrschinne lag auf der kleinen Wiege, hoch oben auf der Höhe, von wo aus man Almhäuser so schön liegen sieht. Wir waren ganz eifrig bei unserer Beschäftigung, und plötzlich fanden wir dich bettelnd. Du sahst in ihre wunderbaren Augen. Sie lächelte. Dieses Lächeln aber schien zu locken: „Komm doch!“ „Ja, komm doch,“ hallte es wieder in mir. Sie setzte den Blick und da konnte ich nicht anders, da rief ich sie in meine Arme... Edeltraud war mein.“

George Frank wiederholte trauernd: „Edeltraud war mein.“ Die Christbaumkerzen lächelten. Seine Knisterien durch das kleine Uhr tiktete, und frohe Gedanken schwebten lächelte er und las halblaut:

„Mutter, ich will'n Ding han, A Ding, a Ding.“

„Was for'n Ding mit Hartenstund?“

„Das geliebte dumme Lied“, dachte er, „wie: fangen es immer, streife nach Almhäusern zurückzuführen und im Geiste die höhere Oberwelt des Kapuzinens mit ihrem blutigen Spindelstange drohen haben, weil der schreckliche Mensch halt wieder zu lock kam.“ Gott, diese schreckliche Zeit. Immer war nur eine Nacht bis zum nächsten Wiedersehen, immer nur wenige Stunden.

Ueber George Frank lag ein Lächeln wie eine Verklärung. Die Erinnerung klang wie das Kanten ferner Glocken an einem schönen Sonntagmorgen. Lange sah er, von Tränen umspinnen, und lachte. Doch da änderte sich die Sprache der fernen Glocken. Der Himmel verblühter sich, das Laub der Bäume wurde fahl. Aus den Äpfeln eines wilden Sturmes flachte das Lied von bitterem Lieb George las:

„Ich sah allein im Abteil, den heißen Blick nach Westen gerichtet, immer nur nach dem geliebten Kyffhäuser starrend, immer immer. Und als ich den Berg in die Ferne verblasen sah, sah, wie sich immer dichtere Schleier vor ihn senkten, da schreie mein Herz in wahnwitzigen Weh. Ich wußte, daß etwas von mir wich, das ich nie mehr zurückbringen würde. Und ich mußte die Tränen gewaltsam zurückhalten, ich, der alte Krieger, der schon zweimal verwundet gewesen.“

George Frank hielt inne. Starr richteten sich seine Augen auf das Blatt. Sollte er noch weiter lesen! Was nun weiter kam, wußte er längst. Krieg und Schicksal, Hoffnungen, Mühsal und Enttäuschungen; aber alles getragen von einer einzigen gro, en Hoffnung. Und doch — er las alles, wie schon so oft; las und versenkte sich so weitestens in die frühere Zeit, daß er nicht merkte, wie drängere die Glocke ging, wie die Wirtin an der Eintritttür längere Zeit mit jemandem sprach. Er hörte keine Schritte, er merkte nichts.

Er war in seiner Welt; vor ihm lag in hoher Schönheit das Kleinod seines Lebens. Er las das Tagebuch zu Ende und las dann Brief um Brief. Briefe, die erzahlten von einer wunderbaren großen Liebe, die zwei Menschenherzen verband, an der die widrigen Geschicke zerbrechen sollten, die ihre goldenen Stängel hinüberspannte in Entgegensetzen. Er erlebte von neuem alte Freuden.

Traum also, sondern herbe Wirklichkeit. Das blutige Frönte Gesicht da drängen im Sockelstein, es war sein toter Freund gewesen. Aber die Meise? Chady schaute sich nochmals im Zimmer um. Keine Spur von Altmännern oder von einem Kind. Er tastete sich in die Ecke. Die Umkleewänder lagen noch in ihrem alten Versteck. Chady starrte mit weit aufgerissenen Augen hinaus in den Morgen. Er dachte an jenen leuchtend liebesvollen Ausbruch auf dem Gesicht des mitleidenden Priesters, sangsam bewegten sich die Lippen des armen Pächters.

„Ich werde ihnen nicht fluchen, lieber Pat. Ich habe verstanden. Deine Seele hat auf ihrer Flucht in den Himmel noch hier geruht, um für sie zu beten. Verzweiflung strahlte aus deinen Augen. Um Deinetwillen bete ich auch: Vater verzehle ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Von Offen her brach golden ein neuer Tag. Der Weihnachtskug mit seiner Strahlenbräuterei allen, die da eines glücklichen Willens sind.

### Hans Delegrin / Aus einem Gedrohbrieff zu Weihnachten 1915

Xu — reimm... Kra — wann — — drei, vier Erdbällige schloßen wie hohe Stränder von Dred und Schnee in die Höhe. Fünftig Meter hinter ihnen.

Der Mann blid entfesselt zurück, sagt die junge Frau um die Schulter und zieht sie — vollkommen ungeschlüssig — bald nach rechts und bald nach links. Grad so: als ob er zur Eile rate. Kappramm... Xu — mapp... Diesmal kurz vor ihnen. Sie bleiben erfarrt stehen. Die junge Frau fällt in die Knie. Und der Mann hebt sie wieder hoch. Ich glaube, sie weint... Seuchtrafeten gehen hoch: weße und gelbe. Die Granatbällige wachsen immer drohender und gefährlicher. Es ist: als ob ein ganzer Wald von schwarzen Bäumen plötzlich aus dem Schneefeld wachse. Auf unsere Bergnale zu.

Die Frau ist in ein Granatloch gesunken. Und der Mann deckt sie mit seinem Mantel zu.

Von unseren Kintern her bliff ein Schweißperle auf. Ich kann jetzt deutlich das Gesicht der Frau erkennen. Und ich sehe: daß sie ein — Kindlein unter dem Mantel hält. Ich sehe das Granatloch voller Licht. Und ich höre Stimmen!

O Gott, wo bin ich? Meine Kompanie! Marm! Marm! alles in Gefesselsstellung! Die Küssen, die Küssen!... Untere Artillerie legt wachend ein. Maschinengewehre kasseln, Infanterie rechts und links von mir.

O Gott, o Gott: die junge Mutter und das Kind und ihr Begleiter! Sie liegen ja zwischen unseren Kanonen und den russischen Geschützen und Gewehren, und Mienen und Klammern warfeln... Sie werden sterben wie mein Gefesselschüler! O ihr Menschen, Menschen! Weihnachtsen, Weihnachtsen!

### Ruth Schaumann / Der Weihnachtsstübchen

Drei Lieber weiß ich und sonst keins In jedem Sang ist davon eins:

Mein Herr ist anferstanden, Gelbt sind wir aus Banden. Mein Herr ist noch gestorben, Das hat uns fast ermorben. Mein Herr, o süß ist solcher Wein, Ward uns ein kleines Kindlein —

Ich kann es nicht ermesen, Ich kann es nicht vergessen. Dem' sänge ich das Lieb allein: Gott war ein Kind, so arm, so klein. Und hat mein ganzes Leben Zu diesem Lieb gegeben.

Rezensenten: Dr. G. W. Wegert, Deud und Verlag: Bauhaus N.-B., Barchfeld.

erkannte Chady Kane klar und deutlich auf dem Karren das bleiche, blutunterfarbene Antlitz seines Vaters Pat, den er vor wenigen Minuten hier in dieser Hütte hatte lesen sehen! Außer sich vor Entsetzen, brach der Arme leuchtend zusammen.

Als er wieder zu sich kam, fiel von Offen her das erste graue Tageslicht in die Stube und der Herr kehrte eben heim mit seiner Frau. Noch halb betäubt, raffte sich Chady vom Boden auf. Wie geschlagen. Unfähig milde. Unmöglich erst kehrte ihn die Erinnerung zurück an das, was er durchlebt. Dabei wollte sein treues Herz noch immer nicht das Schlimmste glauben. Vielleicht war alles nur ein böser Traum gewesen. Da stand aber der Herr vor ihm mit verflörter Miene.

„Sie haben ihn eingefangen, als er über die Wiege zurückgekehrt war. Ein leichter Gang! Und dann haben sie ihn durchgepeitscht, auf einen Karren geschmissen und bereit mitgehoben, daß er unter ihren Händen gestorben ist, noch bevor sie hier zum Kreuzweg gekommen.“

Chady sagte nichts. Er konnte noch nicht sprechen. Kein Eiswasser. Wo — darf ich nicht schreiben. Und morgen wird — Christabend sein! Morgen! Wenn wir hier noch leben! — Ihr horden — jeder für sich — in einem Schneefeld, das mit einer Weltbahn verhängt ist.

Und die russische Artillerie schließt schon seit vier Stunden! Eben hat sie meinen Gefesselschüler erschlagen: Volltreffer... Ich suche diese Bergnale hier mit meinen Kanonen zu halten. Wenn sie verloren geht, liegt die Nachbarkompanie im Infanterieartillerie.

Ich kriegte mit heißen Fingern auf einem Stück Papier Granate... denn wir haben hier einflussvollen nichts anderes zu tun: als still geduldet im Schnee zu hocken und zu warten: ob eine Granate kommt — — oder ob die — Küssen selber kommen.

Su warten und zu — sterben. Es ist so — fonderbar: ein Held zu sein! Ich mein toter Gefesselschüler ein Held? Er wurde hier festgehalten durch meinen Defekt! Und er ford, weil er — m u f t e: weil er gar nicht anders konnte... Sind die anderen, die da — zitternd und humpen in den Köchern liegen, — H e l d e n ? Bin ich einer? Wenn ich könnte... Wenn ich noch einen eigenen W i l l e n hätte.

Ich glaube: ich bin vor Sorgen und Kälte ganz irre — Ein Offizier — und solche Gedanken? Vielleicht rührt das auch, daher: daß ich — wie in einer Zwangsverfassung — immer wieder — W e l t n a c h t e n er lebe! Jetzt kommt es schon wieder: ich schäme den Schneesang hinauf; über das bleiche, weisse, weisse Mordefeld. Und schäme zwei Gefallen: ein alter Mann und eine junge Frau... Sie klappten mühselig durch den Schnee. Haben offenbar die Richtung verloren.







Chronik

Gute Winterportausichten für die Geierlage

Vom Schwarzwald, 22. Dez. Die am Samstag abend aus etwa 80 Winterkurorten und...

Der kurzen Aufbesserung im Gebirge ist ungenügende Ernährung und lokale Reibung gefolgt, die hinwiederum Veranlassung zur...

Die Zufahrtstrassen von Bühl nach Sandbühl und Herrenwies-Wäldchen-Wäldchen sind sehr gut gebaut. Kraftwagen können mit...

Vom Mittel- und Südschwarzwald werden gleichfalls sehr günstige Schneerichte verbreitet. Die Zufahrtstrassen Erberg nach Schönwald-Sponach...

Mannheim, 22. Dez. (Eine teure Straßenebahnfahrt.) Die Ehefrau Maria Kirchbühler war auf der Straßenbahn bei der Kontrolle mit einem gefälschten Fahrchein betroffen...

Heidelberg, 22. Dez. (Das Christkind.) Zur Verteilung an Bedürftige hat die Stadt Heidelberg vom Staat 8000 RM erhalten...

Vom Odenwald, 21. Dez. (Postwünsche.) Wie man hört, werden im nächsten Jahr neben anderen Landstrichen unseres Heimatlandes auch der Tauberg und das Bauland mit Landpostkraftwagen ausgestattet...

Aus dem Taubertal, 21. Dez. (Verchiedenes.) Die Autolinie Wertheim-Würzburg wird nun ohne Umsteigen, wie bisher in Neubronn, Bapern, von Wertheim bis Würzburg durchgefahren...

Kreuzlingen, 21. Dez. (Berühmter Ermittlung.) Der Oberbaurat Kreutzlingen ist es nach längerer Nachforschung gelungen, den Täter, welcher sich im Laufe des Sommers 1928 in den Wohnungen des kleinen Oberbaurats...

Die Stellung der Städte zu den Fürsorge- und Wohnungsverbänden

Von dem Bad. Städtebund (Verband der mittleren Städte Badens) wird uns geschrieben:

Die Städte haben mit Aufmerksamkeit und Besorgnis die Entwicklung verfolgt, welche die Organisation und Leitung der Bezirksfürsorge- und Bezirkswohnungsverbände in den letzten Jahren genommen hat...

1. Dem Wortlaute der gesetzlichen Bestimmungen nach sind die Wohnungs- und Fürsorgeverbände Selbstverwaltungsorgane. Eine den Grundgedanken der Selbstverwaltung Rechnung tragende Verwaltungsleitung hat den Willen der Verbandsmitglieder zu erforschen und zu vollziehen...

Bei verschiedenen Anlässen hat sich nun in der letzten Zeit ergeben, daß die Verbandsvorstände dieser ihrer Stellung als Leiter kommunaler Selbstverwaltungsorgane nicht in der gebotenen Weise Rechnung tragen und den Verbandsmitgliedern vielfach in einer Form gegenüberstehen, die sich von ihrer Tätigkeit als Staatsaufsichtsbeamte nicht wesentlich unterscheidet...

So erschien es wohl nicht angebracht, daß, nachdem sich sämtliche Gemeinden des Landes in ihren Denkschriften über die Neuordnung der Wohlfahrtspflege für eine Übertragung der gebotenen Fürsorge auf die Gemeinden ausgesprochen hatten, nun in einer Gegendenchrift des Vorortes der Verbände, deren Mitglieder doch die gleichen Gemeinden sind, der gerade entgegengesetzte Standpunkt vertreten wurde...

Dieser Gemeinden gehen, deren ausdrücklichen Bestrebungen sie zuwiderläuft.

Mit den Ideen der Selbstverwaltung ebenso unvereinbar war auch die Haltung verschiedener Verbandsorgane gegenüber Anträgen von Gemeindevorständen, die auf diesen Widerspruch des in der Denkschrift vorgetragene und des tatsächlichen Verbandswillens hinwies und eine Entschiedenheit verlangte, daß die Neuordnung des Vorortes der Ansicht der fraglichen Fürsorgeverbände zuwiderlaufe...

2. Lassen diese Vorkommnisse zur Genüge erkennen, daß die Leitung der Verbände in ihrer derzeitigen Form durch die staatlichen Bezirksverwaltungsbeamten mit wirklicher Selbstverwaltung wenig zu tun hat, so laufen auch die ohne Mitwirkung der Verbandsmitglieder beratenen Pläne der Vorstände zur weiteren Ausgestaltung des Vorortes und zur Abhaltung von regelmäßigen jährlichen Hauptversammlungen dem Willen der Verbandsmitglieder zuwider.

Wenn die Berichte über die Tagung des Vorortes am 12. November 1928 zutreffen, ist beabsichtigt, den Vorort zu einem mit Körperschaftsrechten ausgestatteten Landesverband mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer und dem entsprechenden Verwaltungsapparat auszubauen. Es ist nicht ohne Weiteres ersichtlich, worin die Vorstände der Verbände ein Bedürfnis nach einer derartigen neuen Organisation gerade im gegenwärtigen Augenblick erblicken, da alles nach Abbau entbehrlicher Verwaltungsinstanzen drängt...

neue Körperkraft auf diesem Wege überhaupt weiterkommen würde, als es dem Lande bei seinen Bestrebungen um Aufnahme einer größeren gemeinsamen Wohnungsbauleihe für die Städte und Verbände bisher gelungen ist.

Aus den gleichen Gründen erscheint auch der in der Presse veröffentlichte Beschluß der Tagung unvermeidlich, daß künftig regelmäßige Hauptversammlungen der Verbände stattfinden sollen, zu welcher von jedem Bezirksfürsorgeverband außer den Vorstehenden, den Sachbearbeitern und je einem vom Bezirksauschuß zu wählenden Gemeindevorsteher auch noch Vertreter der freien Wohlfahrtspflege und der Vereinigungen der Hilfsbedürftigen mit beschließender Stimme zugezogen werden sollen...

Die Städte verließen sich keineswegs der Notwendigkeit einer Reform der badischen Staatsverwaltung; sie stellen der Regierung im Gegenteil ihre unterstützende Mitarbeit an diesem schwierigen Werke in vollstem Umfange zur Verfügung. Im Interesse der Förderung und des weiteren Ausbaues einer wirklichen Selbstverwaltung halten sich die Städte jedoch verpflichtet, dem Ministerium heute schon, ohne daß bereits konkrete Pläne für eine Änderung der jetzigen Organisation zur Erörterung stehen, diese Dinge vor Augen zu führen, wie sie von den Trägern der Selbstverwaltung gesehen und empfunden werden...

trieb, wo er an einem jungen Mädchen einen Notzuchtverstoß und an zwei Einwohnern Raubüberfälle verübte, zu ermitteln, jedoch der Befragung zugewiesen werden konnte. Der Täter ist ein 20jähriger, stüch heruntergekommener Burche, der nunmehr für längere Zeit unschädlich gemacht ist.

Bühl, 22. Dez. (Tod einer Ordensschwester.) Am Donnerstag wurde auf dem Friedhofe des Klosters Maria Hilf in Bühl die ehrwürdige Schwester Hilarina beigelegt. Ein opfer- und legensreiches Ordensleben ist beendet. 25 Jahre hindurch war Schwester Hilarina im Operationssaal im Neuen Vincentiushaus in Karlsruhe tätig. Viele Schmerztänze hat sie in aufopfernder Weise bei Tag oder Nacht gestiftet. Im Jahre 1920 kam die Verstorbenen nach Heidelberg in das Krüppelheim. Dasselbst fand sie, so lange die klinische Abteilung in der Anstalt war, als Operationschwester ein reiches Arbeitsfeld. In den letzten Jahren war sie als Krankenschwester im Krüppelheim tätig. Ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse kamen den Krüppelkinder sehr zugute. Mit Liebe und Geduld nahm sich Schwester Hilarina der leidenden Kinder an. Diese hatten ein großes Vertrauen zu ihr und vergalteten Liebe und Gegenliebe. Obwohl selbst leidend, hat Schwester Hilarina bis in die letzten Tage mit großer Willenskraft ihre Pflicht erfüllt. Irene im Kleinen war ihr Lebensantrieb, anderen helfen, für andere sorgen, ihnen Freude machen, ihr Streben mit Recht hätte Schwester Hilarina mit dem Dichter sagen können: „Alle hab' ich froh gemacht, zuletzt hab' ich an mich gedacht.“ R. I. P.

Borberg, 21. Dez. (Luxerne-Bau.) Die Arbeitsgemeinschaft „Fränkische Luxerne“ wurde in einen eintrachtigen Verein umgewandelt. Sie umfaßt 29 Ortsvereine mit 500 Mitgliedern. Im vorjährigen Jahr wurden 280 Zentner Samen verkauft zu rund 30 000 Mark. Neuer erhofft man eine bessere Ernte da der Saatkreis trocken und vollst. einbracht wurde. Vom Heftar werden an Futterfresser durchschnittlich 200-250 Zentner gerechnet; der Zentner kostet jetzt 6 Mark.

Kreuzlingen, 21. Dez. (Chrenvalle-Beaufund.) Zum Leiter der Inneren Abteilung des Badischen Krankenvereins zu Brunschwiler ist nunmehr endgültig der außerordentliche Professor Dr. Hermann Weidner an der Universität Freiburg...

Dr. med. et phil. Hermann Kautmann, der erste Vorsitzende des Deutschen Werkzeugbundes zur Förderung für Arbeitsübungen, gemahnt worden.

Müllheim, 21. Dez. (Ein Adreßbuchschwindler verhaftet.) Hier gelang es, einen Adreßbuchschwindler zu verhaften, der sich einige Tage lang hier aufhielt und bei Geschäftleuten Bestellungen auf ein überhaupt nicht existierendes Adreßbuch und auf Annoncen dafür geben ließ. In den meisten Fällen verlangte er 5-10 Mark Vorkauf, die er auch erhielt. Er ist früher einmal für eine städtische Adreßbuchfirma gereist, jetzt aber jetzt mit dieser Firma in keiner Verbindung mehr. Es wird vermutet, daß der Betrüger auch in anderen oberbadischen Ortschaften aufgetreten ist.

Schopfheim, 21. Dez. (Hausierhandel im Auto.) Die Handelskammer Schopfheim teilt mit, daß in letzter Zeit im Wesentlichen wieder Hausierer ihr Unwesen treiben. Sie haben es besonders auf die Bewohner der Landgemeinden abgesehen. Gegen Wechsel verkaufen sie grobe Posten Waren, die sich bei näherer Prüfung als minderwertig und viel zu hoch bezahlt erweisen. Die Geschäftstätigkeit dieser Hausierer geht über den gewöhnlichen Rahmen hinaus. In Gesellschaften unter Benutzung von Kraftwagen bedrücken sie in kurzer Zeit ein großes Gebiet mit ihrem Verkauf. Die Handelskammer Schopfheim warnt eindringlich vor derartigen Händlern.

Humor

Der kluge Mann baut vor. Ein Stallschweizer bewirbt sich bei einem Gutbesitzer um Anstellung und antwortet auf die Frage, wo er bisher tätig gewesen sei, er sei auf dem Gut X als Stallschweizer bedienstet gewesen. Warum er weggegangen sei, er habe Angst gehabt. Angst, worin? Vor dem Essen. In der ersten Woche sei eine Kuh eingegangen und in der Küche verarbeitet worden. In der zweiten sei ein Pferd verendet und sei ebenfalls den Quislingen vorgelegt worden. Als dann aber noch acht Laren die Schweinemutter des Herrn starb, schloß der Stallschweizer, da habe ich gemacht, daß ich ein ganz weiser Mann!

Kirchliche Nachrichten

Hinterbliebenen- und Altersversicherung betr. erhalten wir folgende Zuschrift, die wir der Erwägung derer, die es angeht, anheimgeben:

Vom Lande. Kürzlich haben - wohl sämtliche - Geistliche der Erzdiözese Freiburg ein Rundschreiben erhalten, in dem sie aufgefordert werden, eine Lebensversicherung abzuschließen, die den Beteiligten ungewöhnliche Vorteile zu sichern vermöge. Es sei erlaubt, sich darauf aufmerksam zu machen, daß wir nicht notwendig haben, einer Schweizerischen Rentenanstalt uns anzuschließen, da wir im eigenen Lande Baden etwas weit besseres und ebenso sicheres haben. Es ist die „Hinterbliebenen- und Altersunterstützungskasse“ der Bad. Beamtenbank in Karlsruhe. Nach meinen Erfahrungen ist die Bad. Beamtenbank unter den kath. Geistlichen noch viel zu wenig bekannt und geschätzt. Jedes Mitglied dieser Beamten-Vereinschaft, das noch nicht über 50 Jahre alt ist, kann sich der Hinterbliebenenversicherung anschließen, die absolut sicher ist und um ungenügenden gleichen Betrag, für den die empfohlene Schweizer Versicherung 1000 Mk. aufweist, die dreifache Summe, also volle 3000 Mk. verbürgt. Es wäre wohl wenig klug, mit 1000 Mk. sich zu begnügen, wenn man viel mehr erhalten kann.

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger. durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutler. So schreibt Sanitätsrat Dr. D. A. in A. Der Leber tut nur gut, die Galle ist gelöst bis 15 Pfund leicht r geworden und rischer wie 10 Jahre jünger. Auch Sie können auf gesunde Weise schlank werden, durch dieses anst. wachstümek. kende Getränk. Versuchen Sie es noch heute! 1 Paket Mk. 2.- 6 Pakete zum E. solt ausreichend Mk. 10.- Bestellt in allen Apotheken und Drogerien. Fabrik Hermann Gollert, 7. Fabrikplatz, Köln-Preparat.



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Wirtschaftliche Wochenrundschau

**Börse.** Das Börsengeschäft lag in dieser Woche in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und der mehrtägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs fast völlig darnieder. Die Tendenz neigte zur Schwäche und verursachte Kursrückgänge auf der ganzen Linie. Das Herannahen des Jahresresultats zwang zu weiteren Entwicklungen. Einen ungünstigen Eindruck machte der Abschluss der Verhandlungen in Lugano. Die erhoffte rasche Abwicklung der Reparations- und Räumungsfrage ist nicht eingetreten, sodass die Börse sich jetzt auf eine Periode der Unsicherheit und weiterer schwieriger Verhandlungen einstellen muss. Die Verknappung des Geldmarktes und die Ankündigung des Reichsfinanzministers von neuen Steuererhöhungen für 1929, dann das kräftige Anziehen der Arbeitslosenfrage machten der Börse schwere Sorgen. Das Ausland zog sich völlig zurück und die inländischen Börsenkreise waren höchstens mit Verkäufen am Markt. Besonders rückläufig waren die Elektro- und Schiffahrtswerte.

**Geldmarkt.** Die Vorbereitungen zum Jahresresultat haben in grossem Umfang eingesetzt und zu einer erheblichen Verknappung des Marktes und Verteuerung des Geldes geführt. Namentlich der Geldbedarf der öffentlichen Hand ist sehr gross. Reich, Länder und Gemeinden scheinen in gleicher Geldnot zu sein. Auch die Sparkassen haben erheblich Geldbedarf, da ihnen mit Rücksicht auf die Weihnachtseinkäufe beträchtliche Mittel entzogen werden. Die Ansprüche der Wirtschaft lassen sich noch gar nicht übersehen. Angesichts der wachsenden Bedürfnisse wird die weitere Geldlage zurückhaltend beurteilt.

**Produktenmarkt.** An den Produktenmärkten blieben die Kurse gedrückt. Das einheimische Angebot hat namentlich in Weizen und Roggen zugenommen, die Nachfrage war aber nirgends nennenswert. Das Mehlgeschäft ist leicht belebt. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse kosteten Weizenheu II (unv.) und Stroh 5,75 (plus 0,25) Mark pro Doppelzenter. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 206 (plus 1), Roggen 203 (unv.), Futtergerste 203 (minus 2), Hafer 198 (unv.) Mark pro Tonne und Weizenmehl 28,75 (minus 0,25) Mark pro Doppelzenter.

**Warenmarkt.** Die Grosshandelsindexziffer ist mit 140,0 gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Das Weihnachtsgeschäft ist gut und brachte den Geschäftsleuten grössere Einnahmen. Ein gutes Geschäft machten vor allem die Spielwarengeschäfte, weniger die Konfektionen u. der Buchhandel. Auf den Häuteauktionen waren die Preise zum Teil niedriger. Am Ledermarkt herrschte Zurückhaltung, zumal die Inventurausverkäufe vor der Tür stehen. In der Textilindustrie hat die Konjunktur eine weitere Abschwächung erfahren, was besonders in dem Rückgang des Beschäftigungsgrades zum Ausdruck kommt. Die Anträge des ostelbischen Kohlenyndikats auf Erhöhung der Preise für Hausbrandbrikett um durchschnittlich 10 Pfg. pro Zentner wurden vom Reichskohlenrat genehmigt.

**Viehmarkt.** Infolge der Eindeckung für den Weihnachtsbedarf hatten die Schlachtviehmärkte reges Geschäft. Die Preise waren in sämtlichen Gattungen, Grossvieh, Kälbern und Schweinen befestigt.

## Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 22. Dez. Im heutigen Vormittagsverkehr und vorbörslich war man freundlicher gestimmt und glaubte, dass die Börse in festerer Haltung eröffnen würde. Da aber das Geschäft an der Börse in Betracht der viertägigen Unterbrechung infolge der Festtage sehr gering war — von Publikumsseite lagen keine Ordres vor und die Spekulation zeigte nur für einige Werte etwas Interesse — lagen die ersten Kurse nicht so hoch wie erwartet und waren gegen gestern um 1—2 Prozent nach beiden Seiten verändert. Die trotz erhöhten Tagesgeld feste New Yorker Börse regte etwas an, der Monatsbericht der Deutschen Bank lautete eher zuversichtlicher, dagegen wirkte der Rückgang der Reichseinnahmen im November und, wie bereits gestern erwähnt, die Erweiterung der Kunstseidenfabrik, die einer Preisreduzierung gleichkommt, eher verstimmend. Die Ansichten über die Siemens- und Schuckert-Bilanzen waren geteilt. Es herrschte eine gewisse Verstimmung darüber, dass die Verwaltung sich zu den schwebenden Projekten und anderen die Aktionäre stark interessierenden Fragen nicht geäußert hatte. Man hatte auch mit höheren Reingewinnen gerechnet, während die Dividenden den in den letzten Tagen gehegten Erwartungen entsprachen. Es zeigte sich daher am Elektromarkt eher Abgabeneigung, sodass die Kurse hier meist schwächer lagen, Siemens verloren sogar 4 Prozent. Montanwerte waren in Nachwirkung des Schiedsspruches weiter etwas gesucht und lagen meist höher. Svenska waren auf Auslandskäufe (England und Schweiz) fast 4 Mk. höher. Chadeaktien waren wieder 2 Mk. höher, und von Nebenwerten Dtsch. Ton und Steinzeug plus 2½ Prozent. Dtsch. Anleihen lagen kaum verändert, Ausländer eher schwächer. Der Pfandbriefmarkt war still, Liquidationspfandbriefe und Anteile ganz uneinheitlich. Eine gewisse Beunruhigung herrschte bei Betrachtungen über die Entwicklung des Geldmarktes zum Ultimo. Tagesgeld war mit 6½—8½ Prozent stärker gesucht, ebenfalls Monatsgeld mit 8½—9½ Prozent. Warenwechsel umsatzlos, ca. 7 Prozent. Devisen lagen kaum verändert. Nach den ersten Kursen wurde es zum Teil etwas fester, da die Spekulation kleine Deckungen vornahm. Otavi und Mansfeld lebhaft und fest. Chadeaktien weitere 3 Mk. höher. Nächste Börse Donnerstag, 27. Dezember.

## Wirtschaftsschau

**Geschäftserfolge**  
Der Vergleichsvorschlag  
Eisenwerke Gaggenau angenommen.  
In den gestern fortgesetzten Vergleichsverhandlungen beim Amtsgericht Rasatz, die

nach erregten Debatten abends 7 Uhr unterbrochen werden mussten, wurde heute der vom Gläubigerausschuss vorgeschlagene Vergleich (35 Prozent in bar, 65 Prozent in Aktien) mit einer Mehrheit von mehr als 80 Prozent der Forderungssummen angenommen. — Dieser Zwangsvergleichsvorschlag ist vom Amtsgericht auch bereits bestätigt worden. Da der Vergleich nur gilt, wenn von der am 29. Dez. stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung die Grundlage für die Durchführung des Vergleichs und die Weiterführung des Betriebes beschlossen wird, wird sich das Schicksal der Gesellschaft an dem letztgenannten Termin entscheiden.

## Geschäftsabschlüsse im Siemens-Konzern.

Der Aufsichtsrat der Siemens & Halske A.-G. in Berlin beschloss, aus einem Reingewinn von 18,45 (i. V. 18,85) Millionen RM. eine Dividende von 14 Prozent (i. V. 12 Prozent) vorzuschlagen, 2,50 (i. V. 5,0) Millionen RM. der Sonderrücklage zu überweisen und 2,68 (2,52) Millionen RM. auf neue Rechnung vorzutragen. — In der Aufsichtsratssitzung der Siemens-Schuckert A.-G. wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 16,65 (i. V. 14,87) Millionen RM. eine Dividende von 10 Prozent (i. V. 9 Prozent) vorzuschlagen, der Sonderrücklage wieder 3 Millionen RM. zu überweisen und 1,15 (0,98) Millionen RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

„Torpedo“-Fahrer-Schreibmaschinen Weilwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Dem Aufsichtsrat wurde der Abschluss für das Geschäftsjahr 1927/1928 vorgelegt. Nach RM. 78.992.— Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von RM. 123.693.—. Hiervon sollen 6 Prozent Dividende mit RM. 96.000.— ausgeschüttet werden; der Rest von RM. 27.693.— wird vorgetragen. Die Generalversammlung findet am 17. Januar n. Js. statt.

## Anstellungen

### Berliner Bauausstellung 1930 beschlossen.

In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde nach längerer Debatte über die Magistratsvorlage, 1930 eine Bauausstellung auf dem Messegelände in Witzleben zu veranstalten, Beschluss gefasst. Gegen den Widerspruch des Zentrums, der Volkspartei, der Mehrheit der Deutschnationalen und der Kommunisten nahmen die Stadtverordneten die vom Haushaltsausschuss am Dienstag genehmigte Vorlage an.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktennotierungen vom 22. Dezember.

Weizen, märk. 203—205, pomm. 220—220,50, meckl. 229,75, schles. 239, Roggen, märk. 202 bis 204, pomm. 215, meckl. 228—227,75, schles. 238, Braugerste 218—235, Industrie- und Futtergerste 192—200, Hafer, märk. 191—198, pomm. 212, meckl. 224,50—225, schles. 235,50.

## Börsenkurse vom 22. Dez. 1928

### Berliner Effekten

	21. Dez.	22. Dez.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52,1	52½
Ablösg. ohne	14,1	14,5
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,96	6,96
5% Preuss. Roggrbk.	8,95	8,90
Schantungsbahn	5½	5,4
Südd. Eisenbahnen	—	124,5
Baltimore	—	—
Hapag	129,5	140,5
Hambg. Südamerika	179½	178½
Hansa	172	172½
Nordd. Lloyd	137	136½
Danabank	290¼	290¼
Deutsche Bank	170¼	170,5
Diskonto-Gesellschaft	161,5	161½
Dresdner Bank	170,5	171¼
Reichsbank	883	883
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	164,5	164¼
Adlerwerke	88¼	89
A. E. G.	196,5	192,5
Augsburg-Nürnberg	69,5	68½
Bergmann	288	283,5
Brown Boverie	153¼	153¼
Buderus	84¼	84
Daimler	77	77,5
Dtsch. Erdöl	135	136
Dtsch. Linoleumwerke	846	844
Dtsch. Maschinen	46	47
Dtsch. Petroleum	86	85,5
Eisenhandel	82¼	84¼
Dynamit Nobel	124,5	124¼
Dtsch. Wolle	46¼	48,5
Eschweiler Bergwerk	270¼	270,5
Farbenindustrie	267	267¼
Feldmühle	248	239¼
Felten & Quilleaume	146,5	149
Gaggenau	8,0	8,00
Gelsenkirchen	120,5	122¼
Gesförel	261	268
Goldschmidt	98	97
Gritzner	116,5	117¼
Guanowerke	64,5	65
Hammersen	186,5	183¼
Hannov. Maschinen	45	45,3
Harpener	186	186¼
Hirsch Kupfer	186¼	—
Holzmann	137	135,5
Hösch Eisen	127,5	128,5
Max Hülde	182	185
Kali Ascherleben	281	282
Knorr Heilbronn	145,50	146¼

### 21. Dez. 22. Dez.

Kollmar & Jourdan	78	78
Lahmeyer	180	178¼
Leopoldgrube	82	84
Laurahütte	71¼	78,5
Lindes Eismaschinen	170	—
Ludwig Löwe	245	243
Mannesmann	125	127,5
Motoren Deutz	70	69
Oberbedarf	111¼	112¼
Oberkoks	114,5	114¼
Orenstein	100¼	101¼
Phönix	90	90,5
Rhein Stahl	188¼	182
Riebeck Montan	151	152¼
Schuckert	280	280,5
Siemens & Halske	425	418,5
Sinner	187,50	136
Stolberger Zink	—	—
Südd. Zucker	156	155¼
Svenska	491	497,5
Tuchfabrik Aachen	120	122
Ver. Ut. Nickel	188	188
Ver. Glanzstoff	580,5	588
Ver. Stahlwerke	92	92
Stahl Zypen	183¼	188
Wanderer	114,5	114,50
Westeregeln	281,5	282,5
Wieslocher Ton	—	112
Zellstoff Waldhof	274,5	276
Concordia Spinnerei	105,5	105,5
Bayrische Motoren	229	229
N. S. U.	28	28
Rhein-Elekt.	175¼	175,5
Montecatini	65¼	65¼

### Berliner Devisen

	21. Dez.	22. Dez.
Buenos-Aires	1,762	1,766
Kanada	4,180	4,188
Japan	1,928	1,932
Kairo	20,858	20,868
Konstantinopel	2,068	2,067
London	20,886	20,876
New York	4,186	4,195
Rio de Janeiro	0,4965	0,4985
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,84	168,68
Athen	5,485	5,445
Brüssel	58,805	58,425
Danzig	81,88	81,54
Helsingfors	10,588	10,558
Italien	21,94	21,95
Jugoslawien	7,875	7,889
Kopenhagen	111,90	112,12
Reykjavik	92,01	92,19
Lissabon	18,48	18,47
Oslo	111,79	112,01
Paris	16,40	16,44
Prag	12,418	12,438
Schweiz	80,785	80,845
Sofia	3,027	3,038
Spanien	68,26	68,99
Stockholm	112,28	112,45
Wien	59,025	59,145
Rudapest	73,01	73,15

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark pro 100 kg) Berlin, den 21. XII. 1928.

Monat	Kupfer			Blei			Zink		
	1928	1927	1926	1928	1927	1926	1928	1927	1926
1. Januar	138,75	138,75	138,50	43,50	43,50	43,25	53,75	52,75	52,75
2. Februar	—	139,25	138,75	—	44,75	43,50	—	54,75	53,75
3. März	—	139,50	139,75	—	44,75	43,50	—	53,75	53,75
4. April	—	139,50	139,75	—	44,75	43,50	—	53,75	53,75
5. Mai	139,75	139,25	139,75	—	43,75	43,50	—	53,75	53,75
6. Juni	—	139,25	139,75	—	43,75	43,50	—	53,75	53,75
7. Juli	—	139,25	139,75	—	42,75	43,50	—	54,75	53,25
8. August	139,25	139,50	139,25	—	43,75	43,50	—	54,75	53,25
9. September	—	139,50	139,50	—	44,75	43,75	—	54,75	53,50
10. Oktober	—	139,75	139,25	—	44,75	43,75	—	54,75	53,50
11. November	—	139,75	139,25	—	44,75	43,75	—	54,75	53,50
12. Dezember	—	139,50	138,50	—	44,75	43,75	—	54,75	53,50

Mais, waggofrei ab Hamburg 224—225, Weizenmehl 25,75—28,75, Roggenmehl 25,85 bis 28,60, Weizenkleie 14,4—14,5, Melasse 15, Roggenkleie 14, Viktoriaerbsen 41—49, kleine Speiserbsen 35—40, Pelusken 22—24, Akkerbohnen 21—23, Wicken 27—29,50, Lupinen, blaue 14—14,50, gelbe 17—17,50, Serradella, neue 36—40, Rapskuchen 19,9—20,3, Leinruch 25—25,2, Trockenschrot 12,9—13,5, Soyaschrot 21,6—22, Kartoffelflocken 18,6 bis 19,2.

## Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 22. Dezember.  
Elektrolytkupfer 151,50.

## Bücher für Weihnachten

Die L. G. Babenia für Verlag und Druckerei Karlsruhe hat von dem bei ihr in Sicherung erscheinenden Monumentalwerk des Ministerialrats Dr. Fritz Gießel „Gedenkbuch Jahre Bauen und Schauen“ für den Weihnachtstag die 4. Lieferung reichlich wieder mit Bildern und Plänen versehen und in vornehmem Druck und bester Ausstattung den bisherigsten Heften ebenbürtig herausgegeben. Auf die Beiträge dieser in ihrer Art einzigen Arbeit immer wieder hinzugefügt erlährt sich. Von den berühmtesten Bauverständigen, Architekten, Kunsthistorikern, Statikern und in den verschiedensten Fachrichtungen weit über Baden, ja Deutschlands Grenzen hinaus hat es eine so eingehende, liebevolle und anerkennende Würdigung gefunden, daß nicht viel mehr zur Empfehlung des Buches gesagt werden kann. Nur der Hoffnung sei gebieten Ausdruck gegeben, daß es nicht bloß gelobt, nein mehr noch gelesen sein will, soll es seinen Zweck erfüllen und den Verlag für die großen Opfer der Herausgabe eines solchen Wertes entschuldigen! Die neue Lieferung führt in der Vauagefichte der Stadt und ihrer einzelnen hervorragenden Häuser insbesondere der Erbprinzen- und Herrenstraße fort und verbindet damit auch die Geschlechtergeschichte ihrer Besitzer bis heute. Namen von Adeligen und Bürgern, die vielfach heute noch blühend und guten Klang haben, erscheinen. Wir lesen wie die Vauagefichte durch Vauagefichte geführt wurde und wie man schon durch Vauagefichte neben der Bahnhöfen für den Fußverkehr und „damit zur weiteren Verbesserung der hiesigen Verkehrs“ die Hausbauern und Besitzer „engagierte“. Unter Interesse ermeden die Preise der Baumaterialien, die Höhe der Löhne, das Verhältnis unter den Ständen und Verufen. In der Vauagefichte die Vauagefichte, Einrichtung und Verbesserung der Dienstwohnungen namentlich für die ganz hohen Beamten schon dieselbe Rolle wie heute noch in Karlsruhe, Berlin und London. Die Ansprüche dabei, die Vauagefichte der Vauagefichte, des unter der Hand machen, zeigen, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Wir leben den bekannten bürokratischen Geschäftsgang, das Kassenwesen, dienliche Rufen und dienliche Anordnungen. Die Vauagefichte der geheimen Kabinette in der Nähe der Audienzstimmer und deren Vauagefichte. Die Vauagefichte der geheimen Kabinette Kabinettstimmliche der Vauagefichte und bieten „unbemerktes“ Betreten durch geheime Gänge Kabinettstimmliche Familie. Weich. Der Staatsminister Kreibitz von Peritt gibt Anlaß zur Vauagefichte über die Vauagefichte des Vauagefichte ebenso wie in die Vauagefichte in Vauagefichte. Präsident Wittmann.

## Der Rosenkranz

Bücherei zeitgenössischer Erzählkunst. Verlag Franz Vorkmeyer, Hildesheim.  
Ein Rosenkranz zur Weihnachtszeit, der duftende Blüten trägt, ist gewiss eine Seltenheit. Der Name der anprechenden Sammlung ist also gut gewählt. Und die handlichen, buntenfarbigen Umschläge werden nicht wenige Freunde finden. Von Viktor von Littmann finden wir in der Sammlung eine Märchennovelle „Der Kieselbauer“, die in ihrer romantischen Schönheit und in der Freude an allem Guten und Wollen für jung und alt eine wertvolle Lektüre ist. Wilhelm Kieselbauer erzählt vom „Onkel Ferdinand“ in einer herrlichen und erquickenden Art, die von Epikureer und Schwind die Vauagefichte kraft entziehen zu haben scheint und von Vauagefichte die Liebe zu Natur und Leben als Gabe erheilt. „Die letzten Tränen“ heißt das Vauagefichte, in dem Dorothea Pollack in sechs kurzen Erzählungen mit wohnhafter und elegantester Sprache das Lied der Vauagefichte und Gottes Willen singt. Einer der stärksten Erzähler in der Vauagefichte ist V. Andra. „Das Tier im Walde“, ein Werk von feinsten Erzählkraft geschrieben, die an die besten Schilderer der Romantik erinnert, schildert in spannendem Tempo moderner Dichter in alter anheimelnder Sprache ein furchtbares Geschehen im Salztammergut, und gibt in dieser Schilderung eine psychologische Studie über das Unbegreifliche in der Menschennatur. Ilse Franke schildert die kleinen, scheinbar alltäglichen Vauagefichte des menschlichen Lebens. Das Vauagefichte „Die Nacht der Liebe“ und heidet den wertvollen Inhalt in eine mögliche Form des Ausdrucks. Ein anderes Vauagefichte der Sammlung, „Der Kieselbauer“ von Hans Alfons Dürr bringt einige Erzählungen, bei denen der Verfasser offenbar von eintragsvollen Jugenderlebnissen erfüllt war. In der Erzählung schildert er das Verlangen nach Anerkennung und beglückender Menschlichkeit eines jungen Lehrers, der mit einer unglücklichen äußeren Erscheinung vom Schicksal bedacht, zu erhabender Größe wächst. — Mit dieser Vauagefichte, die mit einem billigen Preis gute Ausstattung vereint, kann bei Großes und Hohes in junge Seelen hineingetragen werden. Aber auch die Kieselbauer werden manche Kieselbauer zu einer Kieselbauer durch sie umwandeln können. —



# Karlsruhe

den 23. Dezember 1928

## Vierter Adventssonntag

Mag sein, daß es manchem trostlos dünkt, Stimme in der Wüste zu sein. Des Menschen Natur ist so beschaffen, daß sie das Echo ihrer selber in den andern gern wiederfindet. Und dennoch, du kannst nicht anders, wenn du ernstlich das Heil willst. Und trotz alledem, es ist nicht trostlos, Rang nur erst einmal an. Sieh, dein Programm ist dir gegeben: Vereite den Weg des Herrn. Da hast du so viel zu tun, daß du gar nicht Zeit hast, auf die spöttischen, höhnischen und feindseligen Gesichter der andern, selbst nicht auf spitze Worte und auf Steinwürfe zu achten. Sieh nur in dich und um dich! Biene! Strummes, das du grade, wieviel Unheures, das du eben machen könntest und solltest, — bei dir, bei deiner Familie, in deiner Nachbarschaft, in deinem Berufsstand, in deiner Gemeinde. Täter sind da, die auf deine Liebe warten, daß sie ausgefüllt, Hügel sind da, die auf deine bemüht gähe Gebuld warten, daß sie abgetragen werden. Nicht mit Träumen kommt das Heil und nicht mit untätiger Sehnsucht, sondern einzig und allein aufzukommen und aufbauender Arbeit ist berufen, daß sie „das Heil Gottes schauen wird“.

## Weihnachten im Sprichwort

Das Volk legt seine Erkenntnisse im Sprichwort fest. Ueber Jahrhunderte haben sich so eine Reihe von Sprichwörtern erhalten, die die Volksweisheit der Jahrhunderte wiedergeben. Insbesondere auf dem Lande sind solche Sprichwörter entstanden. Und so nennt man auch einen Teil von ihnen Bauernregeln. Die Sprichwörter, die Weihnachten mit dem Winter in Beziehung bringen, sind Regionen. Man sagt: Besser die Weihnachten hinstern — als daß sie flüßern. Grüne Weihnachten — weiße Oetern. Oder auch: Sind die Weihnachten grün — launet du Oetern den Berg anzuehn. Weihnachten nah — leeres Bier und Haß, sagt der Schweizer. In der Pfalz heißt es: Weihnachten klar — gutes Weinjahr und Weihnachten feucht und nah — gibt leere Speicher und leeres Faß. Origineller finden ein paar andere Regeln, die heute schon fast vergessen sind. Weihnachten Mäden — Oetern Eis. Weihnachten im Alee — Oetern im Schnee. Grüne Weihnachtsfeier — bedeckt mit Schnee die Oetereier. Wenns windig ist an Weihnachtstagen — sollen die Bäume viel Früchte tragen. Von der Bedeutung dieses schönsten aller Feste reden ein paar andere Sprichwörter. Ueber Weihnachten kein Feit — über des Adlers kein Feit und wenn man lange genug von Weihnachten geredet hat, so kommt es endlich als Warnung für die Weihnachtigen, die da glauben, nach Weihnachten sei der Winter zu Ende, klingen ein paar andere Sprichwörter: Zu Weihnacht hat jedermann — zu Oetern, mer oi kain und zu Pfingsten selten man. Oder kürzer und schlagender: Ist Weihnacht juchse — nach Weihnacht o weh. Und schließlich gibts auch für die, die immer mäkeln müssen und vom Weihnachtsfest etwas verlangen, was es nicht geben kann, ein Sprichwort: Zu Weihnacht gibts keine Oetereier.

## Die Bekämpfung der Krebskrankheit

Einiger der führenden Aerzte in der Propaganda für die Bekämpfung des Krebses, dieser immer noch verheerend wirkenden Krankheit, Herr Dr. Witterer von Mannheim, hielt am Donnerstagabend im Saale der Bier-Jahreszeiten einen Vortragsabend. Vorträge über den zeitlichen Stand der medizinischen Wissenschaft insbesondere der Möglichkeiten der Krebsheilung. Der Vortrag fand in der Reihe der so notwendigen Aufklärung der Laien über dieses Problem. Es gilt jetzt, eine weitverbreitete Propaganda dafür ins Werk zu setzen. Redner hatte schon vor dem Kriege 1911/12 zur Antikrebspropaganda aufgerufen, zusammen mit dem Franzosen Vergone in Bordeaux, — allerdings vergeblich; heute staunt man über die Kurzsichtigkeit. Nur durch die Mitarbeit der Laien ist eine erfolgreiche Bekämpfung dieser alle Kulturvölker in steigendem Maße bedrohenden Krankheit möglich, und dazu ist Aufklärung notwendig.

Aufgabe und Ziel der Bewegung ist zunächst die Verhütung des Krebses. Es gilt vor allem, den Krebs der eine lange Entwicklungszeit braucht, rechtzeitig zu erfassen. Dem Krebs geht ein Vorstadium, die sogenannte Präcarcinose, voraus, die noch nicht wirksamer Krebs ist, sich aber dazu entwickeln, wenn sie nicht bekämpft wird. Solche präcarcinöse Erscheinungen sind: gewisse chronische Entzündungszustände der Haut, der Schleimhaut, der Mundhöhle, der Stirn- und Riechhöhlen, des Rachens, der Nase, des Darmes, der weiblichen Geschlechtsorgane; weiter gehören dahin: nicht oder ungenügend behandelte Euphlias, entzündete Hamorrhoiden, veraltete Magen- und Darmstörungen, schlechte Zähne, die an der Junge reihen Verbindungen der Zunge, Einrisse und Hornbildung der Haut, Wunden und Wunden der Gebärmutter, Anschwellungen der Brust usw. In diesem Stadium ist es notwendig, dem weiteren schlimmen Entwicklungsgang halt zu tun: eine geeignete Behandlung, da eine fast scholiste Gewähr für die Wendung der Gefahr. Bei Vorkarzinomen ist eine große Serie von Lichtbildern die erwähnten Entzündungszustände. Wenn das Vorstadium der Präcarcinose bereits überschritten ist, also die Bildung einer wirklichen Krebsgeschwulst bereits begonnen hat, dann ist die Aufgabe des Arztes, die wahre Natur des Geschwulst, so lange sie noch ein lokales Leiden ist, zu erkennen und die richtigen Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu ergreifen, also Frühdiagnose und Frühbehandlung. Das kann der Arzt aber nur dann, wenn der Erkrankte rechtzeitig zu ihm kommt, und nicht erst, wenn es für die Heilung zu spät ist.

Mittel zur Heilung bieten die Chirurgie, die Röntgenbestrahlung und namentlich das wunderbare Radium. Diese Mittel haben in den letzten Jahren einen großen Erfolg erzielt, die man früher als ausgeschlossen gehalten hätte — Erfolge auch in sol-

# Querschnitt durch den Tag

## Wie fälschendes Gift

Kann eine Gewalt durch deinen Weg gehen, der du ohnmächtig gegenüberstehst, wenn sie ihre hinterlistigen Pfeile auf deinen Kopf oder deine Herzgegend richtet.

Da ist einer, der mit scheelen Augen sieht, daß du wirklich eine Stelle ausfüllst, in der du dich — nach seiner bestimmten Erwartung — unsterblich blamieren würdest, und daß der Erfolg deiner Arbeit so ganz gegen seine Berechnung emporschießt wie weiland der Rauch von Abels Opfer.

Sag nicht, du könntest nicht glauben, daß Menschen sich so für dich interessieren. Einmal Tages schlägt dir eine Tür vor der Nase zu, oder dein Vorgesetzter sagt dir nur noch mit halber Stimme „Guten Morgen“, oder du erhältst eine Einladung zu irgendeiner polizeilichen Vernehmung, oder so ganz von ungefähr fliegt dir ein anonymes Briefchen ins Haus, oder — nun, der Reiz der Menschen ist erfinderischer als der Reiz der Götter. Wenn du einen Querschnitt durch deinen Tag achst, so vergiß nicht, nach dem schleichenden Gift des Neides zu sehen. Es muß nicht immer grün und gelb sein. Es kann einem deiner „Nachbarn“ zur Lebensnotwendigkeit werden, zur Fehrbewertung, von der er rundlich und blühend aussieht. Es kann mit dir unter einem Dach wohnen, kann sich sogar deinem eigenen Mute in den Adern deines Bruders oder deiner Schwester heimischen.

Deine Klugheit muß dir sagen, wie du dich dagegen wehren sollst. Nimm oft eine Blutprobe bei dir selbst vor, ob sich bei dir kein Gift eingeschlichen habe. Reiz frisst ins Fleisch, macht dein Auge scheußlich und dein Herz zum Heuchler und läßt dich deines Tages nicht froh werden.

## Die lähmende Angst

Ist die ungeliebte Schwester des Neides, kiffet sich nicht selten neben dem Bruder Reiz in derselben Brust ein; Angst kommt von Schüchternheit, diese aber kann einem falschen Abhängigkeitswahn entstammen. Angst lähmt die Entschlußkraft und läßt die Tat nicht reifen, aus der sich der Tag formt. Angst macht dein Herz bis zum Halsschaden, wenn du vor der Tür eines anderen wartest, von dem du irgendwie abhängig bist.

Warum wird deine Stimme dünn, deine Gesichtsfarbe bleich, wenn du mit diesem oder jenem sprichst. Mensch ist Mensch!

Verneige dich in Ehrfurcht vor dem, der es im vollkommenen Menschentum weiter gebracht als du, und laß es vor deinem Vorgesetzten nicht an der ihm gebührenden Achtung fehlen!

Aber die Angst darf deinem Tag nicht den Adel des freien Entschlusses nehmen, darf dich nicht zum Sklaven deines Mitmenschen machen.

## Grün in grün

Es ist nicht wahr, daß die einen zum Dienen, die andern aber zum Herrschen geboren seien. Bist du selbst durch dein Amt über andere gesetzt, so wisse, daß nur das Amt es ist, dem die andern dienen, und daß du ein Mensch bist wie die anderen.

## Suche keine Freunde!

Weißt du denn nicht, daß alles ganz, ganz anders sein könnte? Nimm den ersten Sonnenstrahl am Morgen wie einen Ruf zum Leben! Die Forderung zur Arbeit als die Versicherung, daß du ein gesunder Mensch bist. Ueberlege dir, ob die Möglichkeiten eines gut ausgenutzten Tages! Setze deinen Stolz darein, deinen Rosten — und sei er noch so unbedeutend — gut und ganz auszufüllen! Würde deinen Sinn mit Frohmut und Versuche, deinem Mitmenschen entgegen zu lauschen. Verlange nicht von den andern, daß sie dein Weg mit dir gehen. Sie werden dich doch enttäuschen.

Wenn du auf dem Lande wohnst, kann dir jedes Gräslein tausend Wunder erzählen, und alles andere, das dich umgibt, erfüllt deine Sinne mit Daseinsfreude, sofern du sie aufstust und offenen Herzens in den Tag hinausgeschreitest. Bist du ein Städter, so laß dich erheben von dem, was die Menschen alles vollbringen. Es ist nicht alles so selbstverständlich, wie es aussteht und sich anfühlt. Geh den Wundern in der kleinen Welt einer Stadt nach! Du findest viel Wunderlichkeiten, aber auch Dinge, die hohe, edle Freude bereiten.

## In dir erlebe deinen Tag!

So wie du ihn formst, formt er dich. Alles ist aus Kleinigkeiten zusammengesetzt. Sei dir stetig es, innerlich groß und reich zu werden.

# Christbeseherung

Krachend fällt die Lüre zu, als Dr. Lange nach Hause kommt. Auf der Straße das übertriebene Lichtmeer, dieser Schaufensterputz, all die aufdringliche Reflektoren, so haue, wo er erst seit Oktober moht, ist der Schalter voll wertvoller Druckflächen mit Weihnachtsansprechungen. Unten im Badenzimmer grüßt das Grammophon: „O Tannenbaum, o Tannenbaum!“ Im ersten Stockwerk verstopfen Wischweimer, Klebseifen und Staubsauger den Weg; im zweiten rückt es unversäumt nach Stollen und angebranntem Badewert. Dr. Lange ist froh, als er sein schickendes Wohnzimmer erreicht hat. Wenn läßt er sich auf seinen Schreibstuhl fallen. Da geht es über ihm los. Eine dünne Kindergeige schillert und ein paar feine Stimmchen singen: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Natürlich, die Inspektorin! Er kennt sie zur Genüge. Stets mischen sich ihre trappelnden Füßchen störend in sein ernstes Arbeiten, und schon einen wissenschaftlichen Aufsatz haben die da oben auf ihrem Gemäuer, wenn sie mit allzu lauter Kinderlebensfreude in seine Kryptogamtheorien plätschern. Heute sitzen sie wenigstens ruhig. Aber dieses lästige Gesindel! Und morgen werden sie alle lauern: Der Koffbote, das Stubenmädchen, die Vermieterin. Da heißt es den Beutel aufstun, damit alle etwas von Weihnachten haben. Und der Hauswirtin wird ihm wohl einen Teller Selbstgebackenes hinstellen, ihm, der Süßes überhaupt nicht ausstehen kann. Einen Tannenweig mit Silberfäden wird sie dazu legen. Ach, Weihnachten ist höchstens etwas für Kinder, die noch glauben, sich aber am Heiligen Abend den Magen überladen und ihr neues Spielzeug zerfressen. Er greift nach einem Buch und liest in einer Abhandlung über die Spaltungsorgänge der Wasserfalten. Aber die Gedanken wollen nicht zusammenhalten. Immer singt etwas dazwischen. Und schließlich ist es ihm, als stünde es wie ein feines Geräusch. Er erschrickt und lächelt spöttisch. Der Gesang im oberen Stockwerk hat ja aufgehört. Jetzt schreut die Flurglocke. Wieder schreut sie. Die Hauswirtin ist natürlich gerade fort. Dr. Lange will da auf einmal selbst nachsehen, vielleicht schickt die Buchhandlung noch den verfallenen Band. Er öffnet. Er schließt die

Augen, öffnet sie natürlich wieder. Es geht nicht gut anders. Drei weißgekleidete Englein mit goldenen Flügeln warten vor der Tür. Auch das noch! Der größte trägt ein festlich gepoltes Nickerbüchlein mit sorglichen Händen. Die blauen Augen der helma vom oberen Stockwerk hat er, und der zweite, der eine feinerzörnte Platte trägt, mit allerlei Federbüscheln darauf, hat Gertruds braune Locken. Der dritte lenkt verschlüsselt ein sonst so fest hervorstechendes Stumpfnäsend auf einen schwarz lackierten Geigenkasten. Und drei ängstlich-scheu Stimmchen zirpen gleichzeitig: „Wir wollen zu Herrn Dr. Lange.“ Dieser weiß nicht, wie ihm geschieht. Es geht wirklich nicht anders, er muß sie zu sich lassen. Nun steht das Tännlein mitten auf seinem Tisch und die Lichter flammen auf. Darunter prangt die dastende Platte. Die Himmelsboten haben sich vor dem Bäumchen aufgestellt, und das Geiglein spielt: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Langsam und feierlich, kein Tönelein geht fehl; sie haben ja fleißig genug geübt während der langen Adventswochen. Ein feiner Zauber umfängt das Herz des Gelehrten. Was es doch mit Kindern eine Bewandnis haben kann! Er schämt sich vor ihren süßen Gesichtern, denen er so hilflos und jämmerlich verlegen gegenübersteht. Sie wird aber schöner, diese Stunde, so mädchenhaft wie ein Traumbild. Und da geht der Traum schon vorüber.

Die Englein scheiden mit einem artigen Knixen, das sehr itidlich eingelernt aussieht. Er aber? Nun, er tramt mit höflichen Fingern in seinem Schreibpult. Ein paar Weihnachtskarten liegen darin, die er kürzlich einem Hausherrn aus Warmbürgel abekauft hat. Die kauft er den Friedenstoten. Er hat sonst nichts Passendes. Und sie? Beglückt ziehen sie von dannen.

Dr. Lange tauft auf diesem Weihnachtsabend höchst eigenhändig noch drei prächtige Puppen, die er nach oben bringen wird. Wirklich! Er ist gar nicht böse, als an diesem Abend noch einmal das alte Weihnachtslied über ihm erklingt. Sein eigenes Zimmer ist erfüllt von Tannen- und Nickergeruch und er sitzt im Dunkel und träumt...

chen Fällen, wo das operative Verfahren nicht mehr hilft; selbst in verzweifelten Fällen kann Beseitigung und Linderung, ja auch Heilung erzielt werden. Durch Anwendung des Radiummanteils hat Redner bei Brust- und Lungenkrebs auffallende Heilungen erzielt. An den Lichtbildern konnte man die Form der Anwendung des Radiums sehen. Der Vortragende besprach dann die einzelnen Formen und Lokalisationen des Krebses und die Richtlinien für die Behandlung. Er erwähnte dabei auch die neuesten Bestrebungen, die die Entwicklung des Krebses bekämpfenden Stoffwechselförderung zu beheben, z. B. nach der Methode des Vortragenden, durch Einbringung von Serum jüngerlicher Fetuswandler, um dem Krebs dadurch den Boden zu entziehen und die Immunität zu erhöhen. Bei der Immunisierung handelt es sich um die Erzeugung der Schutz- und Verteidigungskräfte des Körpers und die Ver-

hütung vor Abwehrstoffe. Redner empfahl auch, daß man sich jedes Jahr untersuchen lassen soll, ob man nicht an Präcarcinose leide. Man soll auf einen Körper achten und eine frühzeitige Diagnose sichern. Starke Befall der sehr zahlreichen Zuhörerschaft lobte den 2 1/2 stündigen wahrhaft zeitgemäßen Vortrag.

## 71. Versammlung der Handwerkskammer Karlsruhe

Im Bürgeraal des Rathauses trat am Donnerstag die Handwerkskammer zu ihrer 71. Versammlung zusammen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab nach Eröffnung der Tagung Präsident Jemmann ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage des Handwerks. Die Lage des Handwerks sei schlecht. Der Konjunkturabfall gehe in einem Tempo vor sich, das selbst

die schlimmsten Befürchtungen übersteige. Arbeitslosigkeit fordere weiter die Schwarzarbeit, und auch hier liege eine Schädigung des Handwerks. Der angepannte Geld- und Kreditmarkt sei ein weiteres. Durch die ausgedehnte Kreditgewährung, die das Handwerk gezwungen sei zu geben, wird eine Kapitalbildung unmöglich gemacht. Gute Beschäftigung melde im Handwerk allein nur das Elektro-Installationsgewerbe. Präsident Jemmann berichtet dann über die letzten in Berlin stattgefundenen Rundtische des Reichverbandes des Deutschen Handwerks. Direktor Endres kritisierte scharf die gegenwärtige Steuerpolitik. Eine weitere steuerliche Belastung wäre das Schlimmste, was man der deutschen Wirtschaft antun könnte. Der Rationalisierung der Wirtschaft müsse die Rationalisierung des Staates folgen. Die heutige Steuerpolitik müsse bekämpft werden, weil sie falsch aufgepolen, weil sie einseitig sei. Der Steuerdruck könne gemildert werden durch Beschränkung der Regiebetriebe von Reich, Staat und Gemeinden, durch Abbau von Ämtern, die keine Existenzberechtigung mehr haben. Der Redner wandte sich weiter gegen die Erhöhung der Realsteuern und die Einführung der Reichsvermögenssteuer. Das Steuervereinfachungsgebot bedürfe noch einer gründlichen Durcharbeitung.

## Ihre Verlobung

teilen Sie Ihren Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch eine geschmackvolle Anzeige im **Bad. Beobachter** mit. Aufträge für die Weihnachtsnummer erbitten wir bis spätestens Montag, den 24. Dezbr., mittags 12 Uhr.

Im Anschluß an die beiden Reden wurde die Änderung des Paragraphen 18a des Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens beschlossen. Danach steht den Lehrlingen eine Vergütung zu, es sei denn, daß die bestimmten handwerkswirtschaftlichen Gewerke eine Entschädigung neben der Zulassung von Kost und Wohnung bestimmen. Die Höchstzahl der Lehrlinge im Freiergewerbe ist in einem Betriebe auf fünf beschränkt, im Installations- und Malergewerbe auf sechs. Zwei Lehrlinge dürfen ohne weiteres in jedem Betriebe gemäß § 18 gehalten werden.

Zur Meisterprüfung für das Elektro-Installationsgewerbe wurde ein Antrag angenommen, der die Zulassung zur Meisterprüfung von einer nachweislich fünf Jahre umfassenden Gehilfenzeit abhängig macht. Im übrigen sind im ganzen Reihe Bestimmungen im Gange, die freigezogen werden sollen.

Nach eingehender Aussprache erfolgte dann die Neuregelung der Vergütung für Zeitverräumnisse und Meisterprüfungslöhne. Die Erörterung des Voranschlags für das Jahr 1929 und die Sicherung der Bauaufwendungen bildeten den Schluß der Tagung. Am Schluß der Tagung der Handwerkskammer fand noch die Ehrung verdienter handwerkswirtschaftlicher. Dem Obermeister der Schuhmachergewerksinnung Karlsruhe, Schuhmachermeister Theodor Bährle, und dem langjährigen Obermeister der Tapezierinnung Karlsruhe, Tapeziermeister Jakob Stiel, wurden für ihre hervorragende Tätigkeit in der Heranbildung des Handwerksnachwuchses und in der Organisation des Handwerks die Ehrenurkunde der Handwerkskammer überreicht.

## Borbereitungsdienst der Lehramtsreferendare

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat zum Vollzug des § 11 (Borbereitungsdienst) der Prüfungsordnung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten vom 19. April 1928 mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres eine Reihe von Bestimmungen getroffen. Danach wird zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten zugelassen, wer die Prüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten gemäß der Prüfungsordnung vom 19. April 1928 oder auf Grund der Uebergangsbestimmungen unter III dieser Prüfungsordnung gemäß der Prüfungsordnung vom 2. April 1913 bestanden hat. Zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes werden ferner zugelassen Bewerber, die in einem anderen deutschen Lande die Prüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten bestanden haben, wenn mit dem betreffenden Lande eine Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Prüfungsordnungen abgeschlossen ist. — Der Vorbereitungsdienst schließt sich in der Regel unmittelbar an die Staatsprüfung an und dauert mindestens einhalb Jahre. Der Zweck des Vorbereitungsdienstes ist die pädagogische Ausbildung der Lehramtsreferendare. Die Ausbildung geschieht in pädagogischen Seminaren. Die Zusammenfassung der Referendare erfolgt durch das Unterrichtsministerium. Die weiteren Bestimmungen regeln die Einzelheiten des Unterrichtsbetriebes an diesen Seminaren. Das Unterrichtsministerium verleiht den Lehramtsreferendaren, die die Note „genügend“ oder eine bessere Note erreicht haben, das Anstellungsfähigkeitszeugnis. Das Anstellungsfähigkeitszeugnis kann wegen unüberragenden Verhaltens verweigert werden. Die Inhaber des Anstellungsfähigkeitszeugnisses führen die Benennung „Lehramtsreferendar“. Das Anstellungsfähigkeitszeugnis gibt kein Anrecht auf Anstellung im badischen Schuldienst.

Der Christbaum für die Allgemeinheit. Eine Weihnachtsüberraschung wird den Reisenden beim Passieren der Vorhalle im Aufnahmegebäude des hiesigen Bahnhofs zuteil, wo jedoch ein mächtiger Lichtergeschmückter Tannenbaum aufgestellt gefunden hat. Auch vom Rathausballon und am Leibgrenadenierdenmal vor der Hauptpost grünen Weihnachtsbäume.



## Kath. Männerverein St. Stephan Karlsruhe.

### Einladung

zum Festgottesdienst am Patroziniumsfeste (Stephanstag) am Mittwoch, den 26. Dezember, vormittags 10 Uhr. Die Mitglieder versammeln sich ab 9 Uhr vor der Stephans-Kirche bei der Vereinsfahne.

Abends 8 Uhr findet im kleinen Festhallsaal

### Weihnachts- und Patroziniumsfest

statt mit reichhaltigem Programm. Saalöffnung 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Programm am Eingang.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

Der Kirchenchor St. Bonifatius führt am ersten Weihnachtsfesttag (Dienstag, den 25. d. M.) in der Bonifatiuskirche im Hochamt um 10 Uhr die „Königsmesse“ für Soli, gemischten Chor und großes Orchester von Franz Bizi auf. Im Soloquartett wirken Frau Konzertfängerin Annemarie Schneider, Fr. Konzertfängerin Hilde Stirn und die Herren Konzertfänger Hermann Nikolaus und Karl Müller mit. Die musikalische Gesamtleitung hat Chordirektor Gustav Schneider.

Alle Menschen wollen den Heiligen Abend heilen! Kauft deshalb rechtzeitig und nicht am heiligen Abend. Diese Mahnung ergeht an alle Käufer. Alle Käufer können dazu beitragen, daß auch die im Verlauf Tägigen mit Ruhe und Freude das Weihnachtsfest begehen können. Wer aber erst in den letzten Abendstunden seine Einkäufe deckt, nimmt keine Rücksicht auf diejenigen, die schon in den letzten Tagen und Wochen außerordentlich angestrengt waren. Es ist lieblos, einem lieben Angehörigen noch ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen, das in den letzten Minuten in höchster Eile gekauft wurde und beim Kauf des Geschenkes kaum so viel übrig blieb, um auch die richtige Auswahl treffen zu können. Wer also erst am Weihnachtsabend kauft, fehlt doppelt. Einmal dem Beschenkten gegenüber, aber auch dem Verkaufspersonal gegenüber, das den berechtigten Wunsch hat, einmal im Jahr durch früheren Ladenabsatz auch den Heiligen Abend halten zu können, wie es alle Christen wünschen. Darum kauft nicht am heiligen Abend erst in den letzten Stunden.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Es wird auf die besondere Anzeige aufmerksam gemacht, wonach die Kassen und Kasseien am 24. Dezember nur vormittags bis 13 Uhr geöffnet sind; dagegen sind die Kassen und Kasseien am 31. Dezember wegen des Jahresabschlussarbeiten vollständig geschlossen.

Amtsgerichtspräsident Franz Riß, der sich im Auftrage des Volksvereins für das katholische Deutschland nach San Francisco begibt, um dort den Erzbischof Hanna aufzusuchen, schiffte sich am 20. Dezember an Bord des Dampfers „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd ein.

Zusammenstoß. Auf der nördlichen Bahndamm des Bahnhofsplatzes ereignete sich am Freitagabend um halb 7 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personentransportwagen. Die Schuld trifft den Führer des einen Wagens, der auf der Fahrt von der südlichen nach der nördlichen Bahndamm begriffen dem andern, auf der nördlichen Bahndamm nach rechts kommenden Wagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ und infolgedessen mit ihm kollidierte. Durch den Anprall verlor die Steuerung des angefahrenen Wagens, so daß der Führer die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und gegen einen auf dem Gehweg stehenden Baum fuhr. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, während die beiden Transportwagen beschädigt wurden.

Tobjuchtsanfall. Am Freitag vormittag wurde die Polizei nach der Drogerie Roth gerufen, wo ein Mann im Laden einen Tobjuchtsanfall erlitten hatte. Der einreisende Polizeibeamte fand einen Mann vor, der in einem fort stark auf die Ladeneinrichtung schlug. Die gütige Einwirkung des Polizeibeamten auf den Unheimlichen beantwortete dieser damit, daß er dem Beamten mit Gabelschneiden und Toststücken drohte. Es blieb nichts übrig als das Krankenauto zu alarmieren und den Geisteskranken nach dem städtischen Krankenhaus zu bringen, was keine leichte Arbeit war.

Festgenommen. Die Polizei in Durlach nahm am Freitag mittag einen Schiffer aus Sulach fest, der kurz zuvor verhaftet hatte, in einem Hause in Aue Wäsche aus einer Waschanlage zu entwenden. Der Festgenommene, der zur Zeit ohne feste Wohnung ist, außerdem in Durlach gebürtig hat und in dringendem Verdacht steht, in einem Durlacher Laden Lebensmittel entwendet zu haben, wurde ins Gefängnis eingeliefert.

### Weihnachtsfeiern

Weihnachtsfeier des Volkskindergartens „St. Raphael“. Es kann schon bald in der Oststadt von einem Ereignis gesprochen werden, wenn der Volkskindergarten „St. Raphael“ seine Weihnachtsfeier begeht. Das beweisen die vielen Hunderten von Menschen, die sich zu dieser Feier am Donnerstagabend kurz nach der Dämmerstunde im St. Annahaus eingefunden hatten. Ohne Zweifel, wer dieser Feier einmal beigewohnt, der wird in keinem Jahre mehr fern bleiben wollen, denn er ist sich bewußt, daß er aus ihr ein Erlebnis mit nach Hause nimmt, das reich ist an fröhlichem Gewinn, an Worten, die den inneren Mensch berühren. Nicht nur, weil hier das Kind in seiner herzlichen, natürlichen Art zum Sprachrohr gehaltvoller, stimmungsbereicher Dichtervorgänge gemacht wird, nein, es ist mehr die Dynamik der Kindesseele, ihr christlicher Ausklang in der äußeren Gebärdegebung, die den aufmerksamen Beobachter in ihren Bann zwingt und ihn unbewußt zu einem kindlichen

Mitteilnehmen fordert. Wer mehr sah, als die drohenden, aber dennoch klärenden Bewegungen der kleinen Körper, die wie Marionetten an straffem Band gezogen, einem einzigen unsichtbaren Leitwillen gehorchten, der mußte in stummer Bewunderung all der Mühe gedenken, die hier gewaltet hat. Manche Mutter wird ihren Liebling auf der Bühne kaum mehr erkannt haben. Das waren wirklich keine Englein, die alle Jahre nur einmal wiederkommen. Herr Kaplan Danner richtete einige beherzigenswerte und mahnende Worte an die Eltern der Kinder: Wenn euch die Sorge zu Hause drückt, schaut eure Kinder an. Ihr reiner Blick ist Gottes Blick. Aus ihm strömt euch jene Kraft entgegen, die alles irdische Ungemach überwinden wird. Haltet auf die Reinheit eurer Kinder, damit dieser Blick nicht getrübt werde. — Ein lebendes Bild: „Aufblick“, demnach noch einmal in ergreifender Weise das Auge des Zuschauers, um damit der Feier ihren Reiz zu geben. Anschließend daran erfolgte die Gabenverteilung.

Weihnachtsfeier des Schwarzwaldbereichs Karlsruhe. Die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereichs hatte die Mitglieder in großer Zahl im festlich geschmückten und von Kerzenglanz erleuchteten kleinen Festhallsaal vereinigt. Feierlich wurde der Abend eingeleitet durch die Klänge der Orgel, die die Begleitung bildeten zu dem von der Konzertfängerin Fr. Sofie Ruffinger gesungenen „Weihnachtslied“ von Riccius. Dann richtete der 2. Vorsitzende Reg-

Rat Hoffmann Worte herzlicher Begrüßung an die Erschienenen. Im Anschluß daran ging er kurz auf den Sinn der Weihnachtsbotschaft ein. „Friede auf Erden“ sei das Wort, unter dem dieses Fest stehe. Wo aber sei dieser Frieden? Ein Bild über den nahen Rhein hinüber zeige uns ein Bild, das sehr wenig an Frieden erinnere, ein Bild der Unterdrückung, der Bedrückung deutscher Volksgenossen, wie sie seit Jahrhunderten seinem Volk auferlegt gewesen sei. Dennoch werde die Hoffnung auf die Erfüllung der uralten Weihnachtsbotschaft in uns immer lebendig bleiben, und die Überzeugung, daß auch unserem armen, gedrückten und in sich gespaltenen Volk der erhoffte Friede kommen müsse, uns in aller Mühsal und Not aufrecht erhalten. In rascher Folge widmete sich danach das dem Sinn der Feier geschmackvoll angepaßte Programm ab. Mit Worten aufrichtigen Dankes an die Mitwirkenden, zugleich aber auch an die Spender von Gaben für die anstehende Verlosung aus den Reihen der Mitglieder und der Karlsruher Geschäftswelt, die die gemohnt reiche Befähigung der Gabenteile ermöglicht hatten, konnte Reg.-Rat Hoffmann den schönen Abend schließen.

Weihnachtsfeier des Blindenvereins. Wie alljährlich hatte der Blindenverein seine Mitglieder am vergangenen Mittwochabend zu seiner Weihnachtsfeier im Rath. Gesellenhaus eingeladen. Eine Fülle des Schönen und Guten in Gesang, Musik, Vortrag und Theater wurde in der den Blinden eigenen feinfühligsten Weise

dargeboten; es sei nur als hauptsächlichstes erwähnen die „Egmont“-Duovertüre, dargeboten durch die Herren Schwan und Scheurer, die E-Dur-Variation von Händel, sodann eine Phantasie über „Stille Nacht“, vorgetragen von Fr. Gruber und Herrn Blindenmusiklehrer Rietter, der uns außer dem durch sein tiefempfundenes Flötenspiel sowie durch eine Weihnachtsantate seines von ihm gegründeten und prächtig geleiteten Gesangvereins „Heimatklänge“ erfreute. Frohe Stimmung schuf ein von den blinden Herren Deder, Diebold und Dopf ausgeführtes kleines Singspiel, sowie die Gabenverteilung und die Verlosung der traditionellen Wildente. Herr Boos, der erste Vorsitzende und Mitbegründer des Vereins, grüßte am Anfang und dankte am Schluß mit herzlichen Worten seinen Schicksalsgenossen, auf den Welterlöser hinweisend, der Friede und Liebe uns gebracht, und der allein das Recht uns gibt, Weihnachten zu feiern. Stürmischer Beifall folgte seinen Worten, zugleich den Dank enthaltend daß Boos in 20 Jahren die Sache der Blinden so erfolgreich geführt hat. Aus dem Munde zweier um dem Verein sehr verbienter Damen, Frau Hofrat Trost und Frau Major von Schroeter, vernahmen wir einiges aus der Geschichte des nunmehr 20 Jahre bestehenden Vereins. Erfreuen ist, daß in einer Zeit, wo viel über unsere Jugend geklagt wird, die Schülerinnen der Bessingstraße schon jahrelang ein Wesentliches zur Besserung der Blinden beitragen. Hohenfreund ist es auch, daß der Verein im letzten Jahre eine Zunahme von 1000 Mitgliedern erfahren hat. Verständnis für die Not der Blinden, Liebe, tatkräftiges Mithelfen will der Verein werden. Darum sollte man auch die Arbeitsmöglichkeit der Blinden fördern, deren der Blinde mehr wie jeder andere zum Leben bedarf, indem man die von ihrer Hand verfertigten Bürsten, Handarbeiten und dergleichen kauft!

### Veranstaltungen

Der Ortsverband der Kleingartenvereine Karlsruhe e. V. hielt am Samstag, den 15. ds. Mts. abends sein diesjähriges Generallandtagsamtung im Volkshaus ab. In seinem Jahresbericht ging Herr Wülfner auf die gut verlaufene Kleingarten-Ausstellung ein, daraus war zu entnehmen, daß dadurch die Kleingartenbewegung nach innen und außen einen guten Schritt vorwärts gekommen ist. In der Frage Veranschaulichung von Dauergärten sind in letzter Zeit weniger Fortschritte erzielt worden, wir hoffen aber, daß im neuen Geschäftsjahre das veräumelte nachgeholt wird. Nach Bekanntgabe des Kassenschiedes durch den Kassier Schrad, wurde von den Mitgliedern die Kassensführung sehr lobend ausgesprochen, und dem Kassier Entlassung erteilt. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes ist dieses Jahr eine Wendung eingetreten. Der langjährige erste Vorsitzende, Gartenfreund Wülfner, erklärte, daß es ihm durch die viele anderweitige Inanspruchnahme nicht mehr möglich ist, das Amt als Vorsitzender zu übernehmen und bittet, bei der Neuwahl von seiner Person Abstand zu nehmen. Bei der Neuwahl wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt: I. Vorstand W. Schrad, II. Vorstand G. Feilich, Kassier A. Schmidt und Schriftführer R. Mayer.

### Aus den Vereinen

Verein kath. Hausangestellter — Gesamtkl. Am 26. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Annahaus, Bernhardsstraße 13, Weihnachtsfeier mit Belohnung für treue Dienste.

### Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 23. Dezember 1928.

- Badisches Landestheater, Karlsruh. 8 Uhr: Kapelle auf Weihnachtsurlaub. — Abends 8 Uhr: „Die Afrkanerin“.
- Städtisches Konzerthaus, Abends 8 Uhr: Herr Lambertier.
- Badische Lichtspiele, Karlsruh. 4 Uhr: „Das kalte Herz“.
- Städtische Festhalle, Karlsruh. 8 Uhr: Weihnachtsfeier mit Kriegermusik-Besetzung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.
- Phönix-Stadion Wiltsharl, Karlsruh. 8 Uhr: Ph. Offenburg gegen Ph. Phönix.
- Gartshaus zum Weilerhof, Weilerfeld. Konzert von 6 Uhr nachmittags ab.

### Gottesdienst-Ordnung

- Durlach. Dienstag (1. Weihnachtsfesttag): 6 Uhr: hochfeierl. Christmette mit leibl. Hochamt und Festmesse des Cäcilienchores, nach dem Hochamt sofort Hirtentexte mit deutschen Weihnachtsliedern und Austeilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: Schulerntedienst; 10 Uhr: Festpredigt und leibl. Hochamt vor ausgefülltem Allerheiligsten in der Nonstranz; 2 Uhr: feierl. Weihnachtsbesper; 5 Uhr: Lichtprozession für die Kinder mit Kinderpredigt, Krippenfeier und Krippenopfer für die Heidenkinder. — Mittwoch (2. Weihnachtsfesttag): Fest des hl. Stephanus: 6 Uhr: Weicht; abends um 8 Uhr: Weihnachtsversammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus. — Donnerstag: 7 Uhr: hl. Messe für Emma Siegel vom Frauenbund. — Freitag: 8 Uhr: hl. Messe für Maria Wed vom Mitterverein; 10 Uhr: hl. Messe für Johannes Ringler. — Samstag: 8 Uhr: hl. Messe für Adolf Ribbenader. — Weihnachtsversammlung des Kreisbundes am 29. Dezember, abends 8 Uhr.

Herausgeber und Verleger: Badische, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. V. Hauptgeschäftsstelle: Dr. J. Th. Weller Verantwortlich für Nachrichtenendienst, Politik und Handel: Dr. Wilhelm Müller-Reis, für auswärtige Politik und Redaktionen: Dr. O. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck von Bahning A.-G.

## Verhütung und Heilung von Krankheiten durch Säuren

Karlsruhe, 23. Dez. 1928.

Professor Dr. S. von Kapff, der Entdecker und Begründer der Säure-Therapie, d. h. des Verfahrens zur Verhütung und Heilung von Krankheiten durch die verschiedenartige Anwendung gewisser Säuren, hielt über dieses Thema am 14. Dezember im Rathausaal einen ausführlichen Vortrag. Es besteht ein großer Unterschied zwischen den vielen verschiedenartigen Säuren, es gibt gefährliche, aber auch nützliche und harmlose. Unser Organismus produziert und braucht verschiedene Säuren, so z. B. die starke Salzsäure des Magens. Auch in der täglichen Nahrung nehmen wir eine Reihe von Säuren auf, also sind Säuren etwas unserem Organismus nicht fremdes. Die von Kapffsche Säure-Therapie, die in ihrem wesentlichen Bestandteil in der Einatmung säurehaltiger Luft besteht, verbannt jedoch ihre Entstehung nicht einer theoretisch-wissenschaftlichen Überlegung, sondern der rein zufälligen, praktischen Beobachtung, daß durchweg in allen Fabrikbetrieben mit säurehaltiger Luft die betreffenden Arbeiter auffallend gesund bleiben, nicht an Erkältungs- und Infektionskrankheiten, besonders auch nicht an Tuberkulose und Grippe erkranken und ein besonders hohes Lebensalter erreichen. Arbeiter, die mit solchen Krankheiten behaftet in diese Säurebetriebe hineinkommen, werden gesund.

In der Hauptsache erstreckt sich die Anwendung der Säure-Therapie auf Erkrankungen der Atmungsorgane, die nach übereinstimmender ärztlicher Beobachtung „erstaunlich rasch, ohne jede schädliche Nebenwirkung“ zur Heilung gebracht werden. Die gewöhnlichen, mit einem Schnupfen beginnenden Erkältungs- und Infektionskrankheiten verschwinden meist von einem Tag zum anderen sozusagen im Schlaf, wenn abends im Schlafzimmer eine Säure-Verdunstungsaal angezündet oder der handliche, immer gebrauchsfähige Vacuum-„Inhalator“ benutzt wird. Aber auch bei den schwersten und langwierigsten Krankheiten, wie chronische Bronchitis, namentlich auch Bronchialasthma, Tuberkulose, Grippe ferer wegen der gasförmigen, überall hindringenden Form der Säuren, auch bei Nier-, Stirnhöhlen- und Mittelohrentzündung bildet die Säure-Therapie ein überragendes Heilmittel, worüber eingehende wissenschaftliche Abhandlungen von Human- und Veterinärärzten vorliegen. (Auch die Kinder-tuberkulose, die Schweinefeuche, Pferdebrunne, Pflückerkrankheiten usw. werden geheilt.) Den sozialhygienisch bedeutendsten Erfolg sieht der Redner in der durch die bequem auszuführende Luftansäuerung erzielten Verhütung von Erkältungs- und Infektionskrankheiten in Schulen, Büros, Versammlungsräumen, Wartezimmern usw., worüber ebenfalls jahrelange Erfahrungen

und ärztliche Bestätigung vorliegen. In etwas faktischer Weise führte der Vortragende aus, daß die Gesundheit der Tiere offenbar höher eingeschätzt werde, als die der Menschen, denn in einer Menge von landwirtschaftlichen Betrieben werden die Stallungen und in den meisten Zoologischen Gärten die Hühnerställe gesäuert, um die Gesundheit dieser wertvollen Tiere zu erhalten. Obgleich durch jahrelang durchgeführte Säuerung von Hühnerställen erwiesen wurde, daß dadurch Infektions- und Erkältungskrankheiten in weitgehendem Maße verhindert wurden, während sie in den danebenliegenden Klassen ausbrachen, konnte sich diese in hohem Maße zur Verhütung der Eltern dienende einfache Maßnahme bis jetzt nur vereinzelt einführen. An der Weibrennerklinik in Karlsruhe wird seit vielen Jahren der Operationsaal und jedes Krankenzimmer gesäuert mit dem Erfolg, daß feinerlei Wundkomplikationen, auch keine nach Operationen so häufig eintretende Lungenentzündung und Bronchitiden mehr vorkommen.

Der Begründer der Säure-Therapie ist bei der Verwendung der Säuren zu Inhalationszwecken nicht stehen geblieben, sondern hat auf Grund der verschiedenen wertvollen pharmakologischen Eigenschaften der Säuren auch Präparate zur innerlichen und äußerlichen Anwendung bei Hautkrankheiten und inneren Krankheiten hergestellt, die unter anderem bei Magen-, Darm-, Gallen- und Blasenkrankheiten sich bestens bewährt haben. Auch eine einfache Körperpflege ohne Verwendung von Seife, nur mittels eingesäuertem Wasser und einer sauren Hausfalbe hat Professor Dr. von Kapff eingeführt und damit — abgesehen von einer reinen und glatten Haut — die für Gesunde und Kranke notwendige normale Funktion dieses wichtigen Organs erreicht.

Die wissenschaftliche Begründung der Wirkung der Säuren: Hyperämie, Sekretion, Desinfektion, Erhöhung der Blutalkalität, des Atemvolumens und Stoffwechsels, des Appetits und Schlafes wurden ausführlich erörtert und durch wissenschaftliche Arbeiten von einer Reihe von Forschern belegt. Der Vortrag ging dann auch kurz auf die Verwendung der Säuren in der Landwirtschaft ein, namentlich auf die Konfektionierung von Grünfütterungsmitteln Säure in Silos.

Auf der desinteressierten Eigenschaft der Säuregase beruht auch ein von Professor Dr. von Kapff erfundenes bequemes Verfahren zur Konfektionierung von Fruchtmarmeladen durch einfaches Hineinstellen der Gefäße in einen gesäuerten Vorwärmofen, also ohne jede Sterilisierungsapparate oder Zusatzmittel.

Es wäre zu wünschen, daß diese vielseitige und nützliche Säure-Therapie bald eine allgemeine Anwendung finden würde.

## Unsere Weihnachtsnummer liegt zwei volle Tage auf.

Eindringlich u. nachhaltig wirkt daher eine Anzeige in dieser Ausgabe auf den Leser. Erteilen Sie uns Ihren geschätzten Auftrag rechtzeitig, damit wir denselben sorgfältig zur Erledigung bringen können.

## Schluss der Anzeigenannahme für die Weihnachtsnummer am Montag, 24. Dez., mittags 12 Uhr.

Verlag des Badischen Beobachters  
Telefon 6235/37



### Letzte Meldungen

#### Pläne der Elektrizitätswirtschaft

Stuttgart, 22. Dez. In Stuttgart ist der Bau eines Großkraftwerkes durch das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Verbindung mit der Stadt Stuttgart beabsichtigt. Außerdem sollen sich die Badenerwerke und die Reichsbahn an diesem Großkraftwerk beteiligen, das der Reichsbahn den Strom für die Elektrifizierung der Strecke Ulm—Stuttgart—Mühlacker zur Verfügung stellen soll. Als Platz ist ein bereits zur Verfügung stehendes Gelände bei Gaisburg aussersehen. Der Ausbau des ersten Teils des Werkes soll, wie der „Schwab. Merkur“ berichtet, 28 Millionen Reichsmark kosten. Wegen Errichtung des Pumpspeicherwerkes sollen noch Untersuchungen angestellt werden. Dieses Pumpspeicherwerk würde beim Vollausbau 18 Millionen Reichsmark beanspruchen. Außerdem beabsichtigt Stuttgart, sich an dem Ausbau der oberrheinischen Wasserkräfte zu beteiligen, eventuell auch am Schluchsewerk und an Werken in Vorarlberg. Dazu kommt der Stromfremdbezug aus Bayern. Die Inanspruchnahme dieser Projekte würde, wenn sie der Stuttgarter Gemeinderat genehmigt, wohl kaum vor dem Jahre 1931 erfolgen.

#### Die Renten der Standesherrn

Berlin, 22. Dez. Der vom Reichsjustizminister Koch-Berger vorgelegte Entwurf über die Abfindung der Standesherrn, der dem Reichsrat zugeleitet worden ist, und der eine endgültige reichsgerichtliche Regelung der Rentenverpflichtungen bezweckt, sieht unter

anderem, wie der demokratische Zeitungsdienst mitteilt, einen Entschädigungslosen Fortfall der Hoheitsrenten und der sogenannten „unfittlichen“ Renten vor. Im übrigen schlägt der Entwurf in Anlehnung an die Anleiheabfindung vor, die Rentenverpflichtungen grundsätzlich auf 8 Prozent ihres Goldmarkbetrages festzusetzen. Eine Abweichung davon ist nur vorgesehen für den Fall, daß die Renten als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust von Grundbesitz begründet sind, der von dem letzten Grundbesitzer auf Grund privatrechtlichen Titels erworben war. Diese Renten werden auf 25 v. H. festgesetzt. Um eine rasche Erledigung herbeizuführen, wird die Entscheidung in erster und letzter Instanz dem Reichsgericht und in minder bedeutenden Fällen den Oberlandesgerichten übertragen. Von der vorgeschlagenen Regelung unberührt bleiben die nach der Staatsumwälzung geschlossenen Verträge und rechtskräftigen gerichtlichen Entscheidungen.

#### Verhinderte Pfändungen

Sulsum, 22. Dez. Im Anschluß an eine Zwangsversteigerung, die, wie in Garding, wieder verhindert wurde, begab sich gestern ein Zug von 70 Bauern nach dem Sulsumer Finanzamt drang in das Gebäude ein und widerstete sich der Aufforderung, das Haus zu räumen. Eine viergliedrige Kommission verhandelte mit dem Leiter des Finanzamtes, Regierungsrat Bodendahl, über die Pfändungen. Zu größeren Ruhestörungen ist es dann nicht mehr gekommen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in den letzten Tagen auch in Dörstede eine Pfändung mit Gewalt verhindert.

#### Die Vorgänge im badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen

Die schwebenden Zusammenschlußverhandlungen der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen Karlsruhe und Freiburg sind im Badischen Landtag und in der Presse im Verlauf der letzten Tage wiederholt Gegenstand von Erörterungen gewesen. Der Verband Badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Karlsruhe und der Genossenschaftsverband des Badischen Bauernvereins e. V., Freiburg i. Br., sind in dieser Frage mit dem Reichsverband Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, Berlin einer Meinung. Die diesbezügliche Entscheidung des Reichsverbandes lautet: „Die politische und konfessionelle Neutralität des Genossenschaftswesens ist unter allen Umständen zu wahren“. In diesem Sinne werden die Verhandlungen zwischen den beiden badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen geführt. Sie sind auf dem Gebiete des Weinbaues und der Milchwirtschaft bereits zum Abschluß gelangt. Sollen die im Interesse der Landwirtschaft liegenden Bestrebungen auf Zusammenschluß der Genossenschaftsverbände der Zentralstellen und Warenzentralen zum Erlöse führen, so muß die Behandlung dieser Dinge in der Öffentlichkeit unter anderen als rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten unbedingt unterbleiben.

#### Das Handwerk an der Jahreswende

Die im Anfang des Jahres 1928 zunächst noch aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung

hat ihre günstigen Auswirkungen auch auf die Betriebe des Handwerks nicht verfehlt. Jedoch trat im Juni ein gewisser Stillstand ein, der im November durch einen stark saisonmäßig bedingten Rückgang abgelöst wurde. Trotz der erfreulichen Konjunktur konnte das Handwerk die Wiedergewinnung seiner Rentabilität nicht erreichen. Die finanzielle Lage ist dadurch in ein kritisches Stadium geraten, daß die Käufer ihre Zahlungsverpflichtungen nicht einhielten. Mit Besorgnis blickt das Handwerk auf die vorliegenden Preisschwankungen. Es hat an einer stetigen Entwicklung der Wirtschaft nur ein Interesse, denn nur so kann eine Verbilligung der Waren erzielt werden. Auf steuerlichem Gebiete ermahnt das Handwerk die Regelung des Finanzausgleiches und die Steuervereinheitlichung. Endlich muß eine weitgehende Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung erfolgen unter Stärkung des Selbstverantwortungsgefühls und einer klar bewußten Sparpolitik. Bei der Frage der Neuordnung der Reparationen kann sich das deutsche Handwerk nicht der Befriedigung erwehren, daß die inländische Wirtschaft zu Gunsten außenpolitischer Rücksichten vernachlässigt wird. Der Entwurf eines Arbeitschutzgesetzes findet wegen seiner einseitigen Einstellung auf industrielle und großstädtische Verhältnisse keine Zustimmung. Das Handwerk erblickt in der Handwerkerrevue keine ausreichende, aber immerhin eine brauchbare Grundlage für die Erfüllung seiner Wünsche. Weit mehr als bisher muß ein Schutz der individuellen Arbeit vor Überlastung und Aufzuehung gewährt werden.

#### Amtliche Anzeigen.

##### Güterrechtsregisterinträge

1. Zu Band 1 Seite 176: Schatz Hoff Georg Josef, Badenerstraße 11, Karlsruhe, und Hilde geb. Müller, Bergstr. 15, Karlsruhe, 18. 12. 1928.
2. Seite 177: Brod August, Kaufmann, Karlsruhe, und Marie geb. Weber, Bergstr. 15, Karlsruhe, 18. 12. 1928.

Landgericht Karlsruhe.

##### Handelsregisterinträge

1. Ganten, Neuenburg & Co., Braunschweig a. M., Zweigniederlassung Karlsruhe. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Friedrich Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, und Hermann Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, 18. 12. 1928.
2. Ganten, Neuenburg & Co., Braunschweig a. M., Zweigniederlassung Karlsruhe. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Friedrich Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, und Hermann Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, 18. 12. 1928.

##### Handelsregisterinträge

1. Ganten, Neuenburg & Co., Braunschweig a. M., Zweigniederlassung Karlsruhe. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Friedrich Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, und Hermann Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, 18. 12. 1928.
2. Ganten, Neuenburg & Co., Braunschweig a. M., Zweigniederlassung Karlsruhe. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Friedrich Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, und Hermann Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, 18. 12. 1928.
3. Ganten, Neuenburg & Co., Braunschweig a. M., Zweigniederlassung Karlsruhe. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: Friedrich Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, und Hermann Ganten, Kaufmann, Karlsruhe, 18. 12. 1928.

Statt besonderer Anzeige.  
Heute früh 4 Uhr verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Herr Wilhelm Keim**  
Werkstättenvorsteher a. D.  
im Alter von 67 Jahren.  
Karlsruhe, den 22. Dezember 1928.  
Werderstrasse 79, III.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Berta Keim und Kinder.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Das schönste  
Weihnachts-Geschenk  
ist ein  
**Sparbuch**  
der  
**Städt. Sparkasse**  
Karlsruhe  
dessen erste Einlage das Datum des Weihnachtsebens (24./12.) trägt.

Selten günstige Einkaufsgelegenheit.  
Wegen Verlegung unseres Fabrikalters verkaufen wir unsere wirklich erstklassig gearbeiteten Qualitätsmöbel zu ganz bedeutend reduzierten Preisen.  
**Herren-, Speise-, Damenzimmer**  
**Polster- und Einzeilmöbel**  
Finden Sie bei uns noch prachtvolle Modelle. Günst. Zahlungsbedingungen, Ratenkaufabkommen. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
Sonntag, den 23. Dezember von 11—6 Uhr geöffnet.  
**Markstahler & Barth**  
Möbelverkaufsstelle, Karlstraße 67

Antike Möbel  
Miniaturen  
Schiffsmodelle  
in reicher Auswahl  
**J. L. Distelhorst**  
Waldstr. 8 Laden  
Waldstr. 82 Lager  
Moderne, geräumige  
hochherrschafliche  
**3 und 4 Zimmerwohnungen**  
mit Warmwasserheizung u reichlichem  
Zubehör in der  
**Kloosestrasse 25**  
und **Hirschstrasse 158**  
sofort beziehbar, unter günstigen  
Bedingungen zu vermieten  
**Markstahler & Barth**  
Neuerstr. 4 • Tel. Nr. 6496/98

Praktische  
Weihnachts- u. Sylvester-Geschenke  
**1 Kiste Wein RMk. 76.—**  
einschl. Kiste und Glas  
22 Fl. 1927er Weisswein  
10 Fl. „ Umw ger Berg  
3 Fl. „ Affentaler  
5 Fl. „ Rotwein  
10 Boxbeutel 1927er la Neuwelener-Mauerwein  
(Elixires Wachstum Originalabfüllung)  
**1 Kiste Wein RMk. 32.—**  
5 Boxbeutel 1927 la Neuwelener Mauerwein  
(Elixires Wachstum, Originalabfüllung)  
3 Fl. 1927er Rotwein  
2 Fl. „ Affentaler  
5 Fl. „ Umw ger Berg  
10 Fl. „ Weisswein  
**1 Kiste Wein RMk. 27.—**  
25 Fl. 1927er Weisswein, diese ohne Etikett und Kapsel, Mk 25.—  
Wein u. —  
**B. Ludwig, Weinhandlung**  
Neuwelener, Amt Bühl, Telefon 31 Steinbach

Meine Praxis befindet sich jetzt  
**Kriegsstrasse 172 part.**  
zwischen Leopold- und Hirschstrasse  
**E. Kimmich**  
staatl. geprüfter Dentist  
Tel. 2819.

Bestecher,  
Lafettenmesser,  
Säeren,  
Rasiermesser  
und Rasier-Apparate, sowie komplette  
Rasiergerätschaften, Gebrauchsartikel usw.  
empfehle ich in großer Auswahl  
**Karl Hummel, Werdrstr. 13**  
Stahlgewerkschaft, Rasiermesser-Hoflieferant.

**Tanz-**  
insitut  
Vollrath  
Kaiserstr. 235  
nächst d. Hirschstr.  
Jedoch neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Anmeldung jederzeit

Sieben ersten:  
**Ein neues Karl Fischer-  
Erzählungsbandchen**  
**Sonnenlicht**  
und **Nachtgedenke**  
Wahre Erzählungen  
von  
Dompropädeut Karl Fischer.  
Karton, Preis Mk. 1.20.  
Dieses neue Bandchen enthält wiederum  
schöne, fest und gemüt erregende  
Erzählungen. Kompropädeut Fischer vertieft  
es, eben in Wahn zu schlagen, der seine  
Erzählungen liest. Wäre aber auch das  
neue, vorliegende Bandchen keine  
Ausnahme! Gleichzeitig empfehlen wir die bereits  
früher erschienenen Erzählungsbandchen  
von Dompropädeut Karl Fischer:  
Bändchen 1:  
**Söhne**  
Wahre Erzählungen  
2. Aufl. vermehrte Auflage —  
Karton, Mk. 1.—  
Bändchen 2:  
**In traulicher Abendstunde**  
Wahre Erzählungen  
Karton, Mk. 1.20.  
Bändchen 3:  
**„Wenn der Himmel redet“**  
Wahre Erzählungen  
Karton, Mk. 1.20.  
**Badenia**  
A.-G. für Verlag und Druckerei  
Karlsruhe i. B.

**Oberschlesische Zeitung**  
Beuthen O.-S., Pickardstrasse Nr. 9  
26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien  
Das Blatt aller Volkskreise  
Hervorragendes Insertions-Organ der  
Markenartikelindustrie in Oberschlesien  
PROBENUMMERN  
und Kostenanschläge  
kostenlos  
Erscheint wöchentlich 7 mal  
Gelesenste Tages-Zeitung  
Beuthens und der grossen  
Umgebung  
Erscheint wöchentlich 7 mal

Die weltberühmten  
**Mannhara-**  
Harmoniums  
sind das Ergebnis lebens-  
langer, fachmännischer und  
musikalischer Erfahrungen.  
Sie stehen in der ganzen Welt  
als Vorbildlich für den Har-  
moniumker.  
Allein-  
vertreter **Ludwig Schweißgut**  
Karlsruhe, Erlprinzstrasse 4  
beim Bonaparte z.



**Passende Weihnachts-Geschenke**

Eisenbetten, Auflehmatten, Steppdecken, Schlafdecken, Bettfedern, Inletts, Schoner-Decken, Clubmöbel, Diwans, Chaiselongues, Chaiselongue-Decken.

Spezialgeschäft für Betten und Polstermöbel

**E. Schmitt, Erbprinzenstraße Nr. 31**  
beim Ludwigsplatz

Gekaufte Stücke werden gerne zurückgestellt. Freie Zufuhr mit Auto. Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Fachgemässe Steuerberatung**

durch die

**Badische Treuhandgesellschaft**  
Aktiengesellschaft

Mitglied des Verbandes Deutscher Treuhand- u. Revisionsgesellschaften

Karlsruhe i. B. Freiburg i. Br. Konstanz

Erbprinzenstrasse 31 Kaiserstrasse 89 Obere Laube 8  
Telefon 4802 u. 3941 Telefon 4440

Sieben erschien in unserem Verlag:

**„Die Fürsorgeerziehung in der badischen Praxis“**

von Dr. Erwin Umhauer,

Ministerialrat im Badischen Justizministerium,  
Voritzender des Badischen Landesjugendamtes.

Quartformat. 256 Seiten Hart.  
Mit 44 Abbildungen in Kupfertiefdruck.

Brotschicht RM. 15.— Gebunden RM. 17.50.

Das vorliegende Handbuch bestimmt für jeden, der an der Fürsorgeerziehung wissenschaftlich wie praktisch tätig interessiert ist, umfaßt auf Grund einer 40jährigen badischen Fürsorgepraxis, die während dieser Zeit angestellten Forschungen und Ergebnisse. Eine viele Jahre zurückreichende, ebenso noch das Jahr 1927 einschließende Statistik veranschaulicht das Werk, außerdem zeigen 44 Abbildungen in Kupfertiefdruck die hauptsächlichsten badischen Fürsorgeanstalten und veranschaulichen das Anstaltsleben.

Dieses Werk ist berufen, der Theorie neues Material zu liefern, vor allem aber die weitere Entwicklung der Fürsorgeerziehung in der Praxis zu fördern.

**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Harmoniums**



1841.

**Weihnachts- und Neujahrsfeier**  
mit nachfolgendem **BALL.**

Eintrittskarten für Mitglieder 1.- Mk., Familienangehörige 50 Pf., Studierende 1.- Mk., durch Mitglieder eingeführte Gäste 2.- Mk., und Nichtmitglieder 3.- Mk. am Donnerstag, 27. und Samstag, 29. Dezember, jeweils von 18-20 Uhr im Vereinslokal „Klapphorn“ Amalienstrasse 14 a, sowie am 1. Januar an der Abendkasse Festhalle.

vorzügliche Fabrikate in grösster Auswahl

9 Reg. M. 300.—  
13 „ M. 450.—  
18 „ M. 800.—

**H. MAURER**  
Kaiserstrasse 176  
Eckhaus Hirschstrasse

Illustr. Katalog und belehrende Schriften kostenlos.

**Karlsruher Liederkrantz**

20. Dezember, 1. Jan. 29. abends 7/8 Uhr

im grossen Festsaal

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**

Karlsruhe

Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393.  
Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397.

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Städt. Sparkasse Karlsruhe.**

Unsere Kassen und Kassen sind am **24. Dezember** nur vormittags bis 13 Uhr geöffnet, und am **31. Dezember** des Jahresabschlusses wegen vollständig geschlossen.

Städt. Sparkassenamt.

**Lebensbedürfnisverein**

Für die Festtage — ein guter Tropfen!  
Aus unserer Großkellerei empfehlen wir als Spezialsorten:

Pfälzer Weiß- und Rotwein	0.90
Badenheimer Heldenberg	1.40
Kalkstadter 1926er	1.50
Deidesheimer Vergarten	1.65
Hergheimer Sommerseite	1.80
Kierheimer Neunmorgen	1.90
Rüdesheimer Saloberg 1927er	2.20
Dürkheimer Rotwein	1.40
Katterer Gewein 1926er rot	1.40
Waldemer und Affentaler Rotwein	1.90
Bordeaux St. Julien	2.35
Burgunder St. Martin 1921er	2.35

erklärfähige Südweine:

Alten Malaga dunkel, hochfein im Gefäss	1.60
Gold Malaga 4jährig	2.-
Insel-Samos	1.60
Douro Portwein	1.70
Sherry Gold	1.70
Bermouth di Torino	1.80
Schaumweine Kupferberg Gold, Henckel trocken, Söhnelein-Rheingold, Math. Müller zu Originalpreisen.	

Für Schaumweine kommt ab 1. Januar wesentliche Preiserhöhung.

Weinbrand Dreiflern eig. Rebh.	4.20
Weinbrand Nr. Buchholz	5.50
Weinbrand Isbach Uralt, Scharlachberg und Winkelhausen, zu Originalpreisen.	
feinst. Kirchwasser zu	3.- und 5.60
extra alt (Ebelkirch)	3.40 und 6.20
echten Jamaicarum	10.-
Rum- und Akahverschnitt	2.40 und 4.50
hochf. Liköre: Duziger Goldwasser, Cherry Brandy, R. A. u. e. Likör, Curacao und Creme.	
Alle Preise einschließlich Glas.	
Abgelarerte Zigarren in guten Qualitäten in Geschenkpackungen zu 10 und 25 Stück.	
Zigaretten: Valscherr, Keemtsma, Seg, Waldorf-Astoria und Greifling.	
— Feine Rauchtabake in allen Packungen —	
Abgabe nur an Mitglieder	

**TREFFZGER MÖBEL**

TAUSENFACH-BEWÄHRT  
IN 8 EIGENEN VERKAUF-STELLEN  
GLEICH BILLIGE PREISE

EIN BESUCH UNSERER AUSSTELLUNG **KARLSRUHE**  
KAISERSTR. 97 WIRD SIE ÜBERZEUGEN

**SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE**  
GEBR. TREFFZGER GMBH RASTATT

**MÖBEL- Sonder-Angebot**

**Schlafzimmer**  
in eiche mit 180 cm breitem Spiegel-schrank, Weisskommode mit weissem Marmor und Spiegelglas, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Stühle, 2 Hölle, 1 Handtaschenhalter garantiert solide laubere Ausführung. **560.-**

**Schlafzimmer**  
in Eiche mit 180 cm breitem Spiegel-schrank, sonst wie ob. **520.-**

**Schlafzimmer**  
in harkalisch, nachd. hochfein pol. mit 180 cm br. Spiegel-schrank **1350.-**

**Schlafzimmer**  
in Birke mit 180 cm breit. Spiegel-schrank, von **950.-**

**Schlafzimmer**  
in eiche mit 180 cm br. Spiegel-schrank, sonst wie oben **450.-**

**Speis- und Esszimmer**  
in verschiedenen Preisen in eiche nachbaum u. teiler. Ausmaß zu äußerst günstigen Preisen.

— **Einzelmöbel aller Art.** —

Erleichterte Zahlungsbedingungen. Notenkassabkommen.

**Karl Ehrfeld**  
Karlsruhe Zähringerstr. 74

**Badisches Landestheater**

Sonntag, 23. Dezbr.: Nachmittags: **Knipperle auf Weihnachtsurlaub**  
Lustiges Weihnachtsstück von Fritz v. d. Trend.  
Regie: v. d. Trend.  
Mitwirkende: Wertam, Erhardt, Genter, Lualfer, Siegler, Bostfeld, Brand, Gammeter, Grotz, Oser, Söder, Juhl, Alodie, Meyer, Müller, Reiter, Schmeider, Schulte.

Abends: **Die Amerikaner**  
Oper von Meherbeer.  
Dirigiert: Schwarz.  
Regie: Straub.  
Mitwirkende: v. Grentz, Fena, Krümmann, Borodin, Gopach, Saulfütter, Ufer, Müller, Theo Straub, Dr. Wucherperntz, Heras, Schöninger, Rainboch, Allan.

Abends: **Die Amerikaner**  
Oper von Meherbeer.  
Dirigiert: Schwarz.  
Regie: Straub.  
Mitwirkende: v. Grentz, Fena, Krümmann, Borodin, Gopach, Saulfütter, Ufer, Müller, Theo Straub, Dr. Wucherperntz, Heras, Schöninger, Rainboch, Allan.

**Uebersehen Sie nicht?**

mit Ihren Geschenken sich meiner ganz vorzüglich zweckmässigen Artikel zu bedienen? Sie erhalten etwas Rechtes für Ihr Geld, dankbare Dauerkunden!

**Schuhwaren** in wunderbaren Formen u. in Qual.-preiswertem Leibern, Bis-anhänger, Le-binden und sonstige Damen-Artikel.

**Korsett-Ersatz** für Damen, Herren und Kinder, auch Stoffe am Stück.

**Wäsche aller Art** auch Stoffe am Stück.

**Gesundheitl. Nahrungsmittel.**

**Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a**

**Pianos**

ohne Anschlag gegen monatliche Teilzahlung von nur 25 Mark an. Prachtvoll jeder Ausfertigung. Gütes. degutierte Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alle Instrumente werden in Zahlung angenommen.

**Rudolf Höpff**  
Karlsruhe  
Rappentstr. 82

**Am goldenen Sonntag**  
sind die hiesigen Ladengeschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Wir bitten unsere verehrliche Leserschaft, bei den Weihnachtseinkäufen die Inserenten des „Badischen Beobachters“ zu berücksichtigen

**Kanarienvögel**

prämiierter Stamm. Haben von 12 Mark an zu verkaufen

**St. Lehmann**  
Rappentstr. 20, I Et

**Für die Feiertage Frisch gebr. Kaffee**

**Obst- und Gemüsekonserven**  
Weine, Liköre, Sekt

**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

**Heirat**

Belehrungsamt der Kreisverwaltungsabteilung, Anfang 1929, Ende nach 21 1/2 Uhr. L. Barkeit 4.10 Mark.

**Herr Laubert hier**  
von Bernau.  
Regie: v. d. Trend.  
Mitwirkende: Wertam, Zoben.

Abends: **Heirat**  
Belehrungsamt der Kreisverwaltungsabteilung, Anfang 1929, Ende nach 21 1/2 Uhr. L. Barkeit 4.10 Mark.

**Prima D-Fahrrad**  
wert. zu 25 Mk.  
Frühlingstr. 1a I. Bdh

**Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel**  
Neuwackerlestr. 13  
Telefon 5859

Beginn neuer Kurse Anfang Januar! Einzelunterricht

Am 1. Jan. 1929 Neujahrs-Ball im Friedrichshof

**Straus & Co.**  
Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanchluss:

— für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434

— für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903

Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4436

Erfinder - Vorwärtsstrebende

**2000 Mark Belohnung**

Einzelheiten gratis gegen Rückporto von F. Erdmann & Co., Berlin, Kleinbeerensstr. 23

**Linoleum**

liefern und verlegen fachgemäss zu den billigsten Preisen

**A. Wurz & Sohn**  
F. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 1a

In keinem Reklame-Etat darf da

**SAARGEBIET**

fehlen. — Zu den führenden u. als insertionsorgan bestens erprobten Blättern gehört in erste Linie die in Neunkirchen (Saar) erscheinende

**Neunkirchener Zeitung**